

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 40 Pf. pro Woche, 3,00 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition, Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenspreis: Die einseitige Normalzeile
80 M. Reklamazeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Verkaufsstelle: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 636. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Abfrage an die Kommunisten.

Der Prager Jugendführer tritt aus der Kommunistischen Partei aus.

Prag, 4. Februar.

Die kommunistischen Stadtvertreter führten in der gestrigen Sitzung des Prager Stadtvertreterkollegiums unter Führung von Dr. Bacel lang andauernde Lärmjahren herbei. Sie verlangten die sofortige Verhandlung der Arbeitslosenfrage und protestierten dagegen, daß ihre Anhänger, die sie von der Galerie aus unterstützen sollten, nicht hineingelassen worden seien. Es kam zu scharfen Zusammenstößen mit dem Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Vaga, der Dr. Bacel schließlich das Wort entzog.

Am Schluß der Sitzung gab der kommunistische Stadtverordnete Dr. Polak, ein eifriger Organisator der kommunistischen Jugend, die Erklärung ab, daß er sich gegen die kommunistische Rathauspolitik wenden müsse. Er betrachte die bisherige Politik der kommunistischen Fraktion, die die Tätigkeit der Kommunisten unterbinden solle, als falsch. Die Arbeiterklasse dürfe nicht auf bloße Versprechungen und auf das marktschreierische Verhalten der kommunistischen Partei angewiesen sein; sie verlange positive Arbeit. Bisher bringe die Partei aber immer nur Anträge ein, von denen sie schon im voraus wisse, daß sie nicht durchzuführen könnten.

Diese unmögliche kommunistische Politik sei eine Folge der zweifelhaften Politik der ganzen kommunistischen Partei überhaupt. Diese Politik sei aber schädlich und diene nur zur Stärkung des Faschismus. Aus diesem Grund erkläre er seinen Austritt aus der kommunistischen Partei.

Auch ein zweiter Vertreter der kommunistischen Rathausfraktion, Lacina, ist aus der Partei ausgetreten. Durch diese Austritte ist die kommunistische Fraktion auf 15 Mitglieder herabgesunken.

Die Schwalbe ist da!

Wieder eine „Flucht aus der SPD.“

Hurra, die erste Schwalbe ist da! Nun kann der Frühling losgehen. Vorläufig allerdings erst bei der kommunistischen Partei, bei der diese erste Schwalbe gelandet ist. Sie hat auch allerhand mitgebracht, wie man aus der heutigen „Roten Fahne“ erfahren kann. Auf der ersten Seite einen dicken Balken, auf der zweiten Seite einen zwei Spalten langen offenen Brief.

Wir verlassen die Poesie und kehren zur Prosa des Alltags zurück. Die „Rote Fahne“ kann melden, daß der „SPD-Redakteur Schwalbe“ eine „Flucht aus der SPD.“ angetreten habe und jetzt zum Eintritt in die KPD. auffordere.

Wer ist dieser Schwalbe?

Hier ein kurzer Auszug aus seinen Personalia: Herr Leonid Schwalbe ist nach dem Kriege aus Rußland nach Deutschland gekommen. Es gelang ihm, bei der Allgemeinen Detektivkassette in Hamburg in einer untergeordneten Stellung unterzukommen. Im Sommer 1928 verlor er diese Stellung und da er eine Frau und zwei Kinder hat, so bemühte sich seine Freunde darum, ihm eine neue Beschäftigung zu schaffen. Man ließ ihn auch einige Berichte für das „Hamburger Echo“ anfertigen; ein festes Verhältnis zu unserem Hamburger Parteiblatt konnte sich daraus nicht entwickeln, da seine journalistische Tätigkeit alles zu wünschen übrig ließ. Redakteur war er niemals!

Es gelang Herrn Schwalbe schließlich, bei der Stadtverwaltung in Altona eine Anstellung zu finden. Nach einer sechsmonatigen Probezeit wurde er wieder entlassen. Trotzdem von Leuten, die mit ihm zu tun hatten, gesagt wurde, daß eine Empfehlung des Herrn Schwalbe nicht mehr in Frage kommen könne, legten die von ihm darum angezogenen Parteigenossen die Bemühungen fort, ihn irgendwo anders unterzubringen. Im Sommer 1929 wurde er beim Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands probeweise eingestellt. Es stellte sich aber bald heraus, daß seine Kenntnisse und sein Fleiß für den Posten, um den er sich beworben hatte, nicht ausreichten. Zudem betrug er sich ganz unkollegial, ein anderer Angestellter wurde von ihm blutig geschlagen. Seine Weiterbeschäftigung war unmöglich, es wurde ihm nahegelegt, sich nach einem anderen Posten umzusehen. Die Antwort darauf war die Verbreitung von Verleumdungen gegen den Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands. Wegen dieser verleumdenden Beldächtigung hat der Verband eine Klage angestrengt, die noch nicht zum Austrag gebracht worden ist.

Es handelt sich bei Herrn Schwalbe um einen Menschen, der bei mangelhaften Fähigkeiten nur geringe Charakterfestigkeit besitzt. Darauf ist es zurückzuführen, daß er in seinen bisherigen Stellungen keinen festen Fuß fassen konnte. Bei der Sozialdemokratischen Partei und bei den Organisationen der Arbeiterschaft hat er abge-

Die Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Um ihre internationale Regelung.

Genf, 4. Februar.

Die Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau, über die von der technischen Vorkonferenz Mitte Januar keine Einigung erzielt werden konnte, bildet den Hauptpunkt der umfangreichen Tagesordnung, die der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts in seiner heute beginnenden Wintertagung zu erledigen hat.

Er hat darüber zu entscheiden, ob diese Frage, entsprechend einem Wunsch der letzten Völkerbundversammlung, ausnahmsweise noch auf die Tagesordnung der nächsten internationalen Arbeitskonferenz gestellt werden soll, die am 10. Juni zusammentritt. Die Vorkonferenz hatte, obwohl sie in den beiden Hauptpunkten der Bemessung und Berechnung der Arbeitszeit nicht einmal zu einem Mehrheitsbeschluß kommen konnte, die Weiterbehandlung dieser Frage durch die Arbeitskonferenz empfohlen. Der Entscheidung wird mit Spannung entgegengefeuert, da die Gegenstände, die sich bei der Vorkonferenz gezeigt haben, zweifellos auch im Verwaltungsrat wieder in Erscheinung treten werden.

Französischer Bergarbeiterkongreß.

Paris, 4. Februar. (Eigenbericht.)

Der Verband der französischen sozialistischen Bergarbeiter ist am Montag in Paris zu einem außerordentlichen Kongreß zusammgetreten. Auf der Tagesordnung stehen vor allem drei Punkte: Wahrung des Achtstundentags, industrielle Rationalisierung und Verbesserung der Knappheitsversicherung.

Auf dem letzten Kongreß in Marseilles war beschlossen worden, bei Nichterfüllung der Arbeiterwünsche in den genannten drei Punkten eventuell einen 24stündigen Proteststreik zu proklamieren. Unter der Mitwirkung der Regierung sind jedoch Verhandlungen mit den Grubengesellschaften zustande gekommen, die zum Teil schon zu einer Einigung geführt haben. So ist ein Abkommen über die

Wahrung des Achtstundentags abgeschlossen worden. Für die Rationalisierung wurden auf allen Gruben paritätische Kommissionen eingesetzt, die alle Härten aus dem Wege räumen sollen.

In der Knappheitsversicherung wurde zunächst erreicht, daß die Altersgrenze für die Pensionsberechtigung von 55 auf 50 Jahre herabgesetzt und die Knappheitspensionen selbst von fünf auf sechs tausend Franken jährlich erhöht werden sollen. Hier ist eine völlige Einigung jedoch noch nicht erzielt.

Polen als Reservoir für Frankreich.

Wanderung soll planmäßig organisiert werden.

Paris, 4. Februar.

Ein parlamentarischer Unterausschuß beschäftigte sich mit der Frage der Einwanderung polnischer Landarbeiter nach Frankreich. Der radikale Abgeordnete Lambert erstattete einen Bericht, in dem er für die sofortige Organisation der Verpflanzung ganzer polnischer Familien nach Frankreich eintrat, um sie hier bodenkundig zu machen. Polen mit seinem jährlichen Geburtenüberschuß von etwa 500 000 bilde ein natürliches Reservoir lebender Kräfte für die französische Landwirtschaft. Lambert wurde beauftragt, sobald wie möglich einen entsprechenden Gesehentwurf vorzubereiten.

Sozialdemokrat als Oberpräsident.

Haas für Kassel in Aussicht genommen.

Als Oberpräsidenten von Hessen-Kassel hat der preussische Innenminister den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten August Haas-Köln in Aussicht genommen. Der Ernennung durch das preussische Staatsministerium dürften Schwierigkeiten kaum im Wege stehen.

Falsch ist die Nachricht, daß der Ministerialdirigent im Reichsministerium des Innern Dr. Hantschke die Nachfolge des von seinem Amt zurückgetretenen Oberpräsidenten von Pommern antritt. Vorläufig hat sich der preussische Innenminister über die Nachfolge noch nicht endgültig entschieden.

Klage gegen Bolz.

Staatsgerichtshof prüft die Verfassungsmäßigkeit der Regierung Bolz-Bajille.

Leipzig, 4. Februar.

Am 17. und 18. Februar verhandelt der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich die Klage der sozialdemokratischen Fraktion des Württembergischen Landtags auf Verfassungsmäßigkeit der seit dem 8. Juni 1928 bestehenden Regierung Bolz sowie auf Ungültigkeit verschiedener Bestimmungen der Geschäftsordnung des Württembergischen Landtags.

Wirtschaftspartei blamiert sich.

Witruanensantrag gegen den Ministerpräsidenten.

Die Wirtschaftspartei hat gemeinsam mit mehreren Abgeordneten der Deutschen Fraktion im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin der Landtag ersucht wird, dem preussischen Ministerpräsidenten Braun aus Anlaß der Neubewertung des Kultusministeriums das Vertrauen zu entziehen. Der Antrag wird mit der Gefährdung christlicher Interessen, hauptsächlich in der Frage der Jugendberziehung, begründet.

Aufgehobenes Verbot.

Hamburg, 4. Februar.

Der Senat hat das am 1. Februar erlassene Verbot der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ und der „Norddeutschen Zeitung“ mit Wirkung vom heutigen Tage aufgehoben.

Parolenausgabe.



„Die Rote Fahne schreibt weiter über die „revolutionäre Situation“. Und die jungen Leute vom Mühlentberg-Konzern berichten über bürgerliche Putschabsichten unter sozialdemokratischer Führung.“

wirtschaftet. Nunmehr versucht er es bei der kommunistischen Partei und deren Hilfsorganisationen. Wir wünschen ihnen recht viel Glück zu diesem Gewan! Die erste Schwalbe ist zwar der kommunistischen Partei zugesprochen; wir sind aber sicher, daß sie ihr nicht den ersehnten Frühling bringen wird.

Parlament in Rötten.

Mandatsfrei in der Lübecker Bürgerschaft.

Lübeck, 4. Februar.

Die für Montagabend einberufene Bürgerschaftssitzung wurde gleich nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Vorgänge, die zu dieser überraschenden Vertagung führten, sind folgende: In der neugewählten Bürgerschaft wurde von den Demokraten die Zuteilung eines Mandats an den Vertreter einer kleinen Hausbesitzergruppe angefragt, da er bei weitem nicht die erforderliche Teilungszahl erreichte. Den Anspruch auf diesen Sitz erhob die demokratische Fraktion, die damit drei Bürgerchaftsmitglieder erhalten hätte. Der zuständige Wahlprüfungsausschuss beschloß mit Mehrheit, das stichtige Mandat der demokratischen Fraktion zuzusprechen, worauf der Vorsitzende (Präsident) der Bürgerschaft in öffentlicher Bekanntmachung am 20. Dezember den dritten demokratischen Kandidaten zum Bürgerchaftsmitglied erklärte. Es hieß durch, daß der Senat auf dem Standpunkt stehe, daß der Vorsitzende seine Amtszuständigkeit übertritten habe, da die Erklärung zum Bürgerchaftsmitglied nach Ansicht des Senats allein dem Wahlleiter, in diesem Falle dem Direktor des Statistischen Amtes in Lübeck, zustehe. Dieser habe aber nichts unternommen. Ueberraschenderweise erfolgte am Samstagabend ein Widerspruch des Vorsitzenden, in dem er den demokratischen Kandidaten aufforderte, sein ihm eben zuerkanntes Mandat wieder zur Verfügung zu stellen. Die Rechtstages blieb also unsicher. Sofort nach Beginn der heutigen Bürgerschaftssitzung erklärte der Vorsitzende, da die Bürgerschaft nicht verfassungsmäßig zusammengesetzt sei, müsse er die Sitzung vertagen.

Fünf Kinder entführt.

Die Tragödie eines früheren russischen Kriegsgefangenen.

Hohenbuckel (Kreis Salzwedel), 4. Februar.

Die fünf Kinder des Hofbesizers Komajcha sind heimlich entführt worden. In seiner Abwesenheit führen vier unbekannte Männer vor und nahmen die Kinder mit, nachdem sie sie beim Dorfschmied unter der Angabe abgemeldet hatten, daß die Mutter der Kinder ihnen den Auftrag zur Abholung erteilt habe. Komajcha, ein früherer russischer Kriegsgefangener, der sich hier verheiratet hatte, war zur Zeit der Tat in Berlin, wo er auf Grund einer Benachrichtigung angeblich Geld in Empfang nehmen sollte.

Bei seiner Rückkehr erfuhr er die Entführung der Kinder. Frau Komajcha wurde im vergangenen Jahre wegen Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, entzog sich aber der Strafverbüßung durch die Flucht und konnte bisher nicht ermittelt werden. Es wird vermutet, daß sie die Urheberin der Kindesentführung ist.

Kürzung der Luftflotte.

London, 4. Februar.

Die Arbeiterregierung beabsichtigt neben der angeführten Verminderung des Flottenbauprogramms auch bezüglich der Luftwaffe eine „Friedensumgestaltung“. Dem Blatt zufolge wird das Budget für das kommende Finanzjahr nur ein Flugzeuggeschwader umfassen, während im Programm sechs Geschwader vorgesehen waren. Die Gesamtzahl der Kampfflugzeuge wird infolgedessen 12 statt 18 betragen. Das Blatt erklärt, bereits das Programm von 1923 habe nur das Mindestmaß des für Verteidigungszwecke unbedingt Notwendigen enthalten. Gegenwärtig habe England nur 772 Flugzeuge erster Klasse, verglichen mit 900 amerikanischen, 1350 französischen und 1000 italienischen.

Zivilflucht in Frankreich.

Paris, 4. Februar. (Eigenbericht.)

Die Kammer begann am Montag mit der Diskussion des Budgets des Luftfahrtministeriums. Das Luftfahrtministerium ist nach langem Kampfe innerhalb verschiedener Ministerien aus dem einzelnen Teilen, die bis dahin dem Kriegsministerium, dem Marineministerium, dem Kolonialministerium und dem Handelsministerium unterstellt waren, im September 1928 gebildet worden. Besonders die Militärs hatten sich mit allen Mitteln dagegen gewehrt, daß die Verringerung der gesamten Luftwesens in die Hand eines einzigen Ministers und dazu in die eines Zivilministers gelegt würde. Ihr Widerstand wurde jedoch gedrochen. Der Regenscheide Laurent-Eynac wurde zum Luftfahrtminister ernannt.

Als Vorkämpfer führte der sozialistische Abgeordnete Renaudel an: In naher Zukunft werde Frankreich über drei große Luftverkehrsnetze verfügen: 1. das Kontinentalnetz (Paris—Brüssel—Amsterdam; Paris—Berlin; Paris—Malmö; Paris—Breg—Konstantinopel—Bagdad; Paris—Warschau); 2. das Weltnetz (Paris—London; Paris—Lyon—Marseille; Marseille—Lima; Marseille—Athen, Sardin und eventuell die Linien nach Bagdad und Indochina); 3. das westeuropäische und südamerikanische Netz (Frankreich—Algerien; Frankreich—Marokko; Frankreich—Frankreich—Westindien; Frankreich—Spanien; Frankreich—Brasilien, Uruguay, Argentinien und Chile).

Renaudel wies in seinem Bericht auf das starke Mißverhältnis hin zwischen dem im Budget für 1930 vorgesehenen Ausgaben für die Militärluftfahrt und denjenigen für die Zivilflucht. Da die Steigerung der militärischen Ausgaben auch die um die Verteidigung des Landes besorgten Geister beunruhigt, habe man hier einen Problem gegenüber, das im Rahmen der gesamten Reorganisation der Armee gelöst werden müsse. Es sei die höchste Zeit, die französische Zivilflucht auszubauen, wenn Frankreich sich nicht durch andere Länder überflügeln lassen wolle. In Nordamerika zum Beispiel seien die für touristische Zwecke verwendeten Flugzeuge seit 1925 von 711 auf 6364 gestiegen — in Frankreich aber sei die Ziffer so lächerlich gering, daß man sie nicht einmal nennen dürfe. Man müsse sich auch rechtlich Gedanken machen, daß amerikanisches Kapital, vor allem amerikanische Automobilindustrie, die französische Flugzeugindustrie zu unterdrücken versuchen.

Am Schluß seines Berichtes spricht Renaudel die Hoffnung aus, daß die Flugzeuge, die die grauhaftesten Verbrechen in einem Kriege werden könnten, die friedliche Verbindung zwischen den Völkern enger als je gestalten und damit neue Kriege immer schwieriger machen mögen.

Massenverhaftungen in Mazedonien. Wegen der sich in letzter Zeit in Sofia häufenden Attentate erfolgten am Dienstag und Mittwoch auf Anordnung des Innenministers Massenverhaftungen mazedonischer Terroristen. Die Verhafteten werden in der Provinz interniert. Die Blätter begrüßen das energische Vorgehen der Regierung.

Abenteurer und Fälscher.

Hoffmanns Verhandlungen in England. — Späte „Enthüllungen“.

Das Plädoyer des Verteidigers von Karumidze und Sabathierschwill, Rechtsanwalt Dr. Beer, begann mit einer kleinen Sensation. Der Verteidiger stellte den bedingten Antrag, die Frau des Generals Hoffmann für Deterding als Zeugen zu laden und vom englischen Auswärtigen Amt eine Auskunft darüber einzufordern, daß bei den Verhandlungen, die in England zwischen General Hoffmann, Deterding, den Sekretär des englischen Auswärtigen Amtes Sampson, Spiridon Redia und Karumidze stattgefunden haben, eine Tagesordnung zugrunde gelegen habe, die von Hoffmann und Karumidze ausgearbeitet worden war. Der Verteidiger verliest die Abschriften der Tagesordnung, die ihm jedoch aus England überbracht worden waren. Der erste Punkt der Tagesordnung lautet: Allgemeine politische Ausgangspunkte. Es folgen einzelne Reiserate: Die Staaten Europas und der Balkan, die Staaten Europas und die Rot im Osten, englische und deutsche Interessen an den unterdrückten Völkern in Vorderasien. Ein weiteres Kapitel heißt Aktionsplan. Deutschland Beteiligung an der Aktion a) militärische Führung, b) Menschenmaterial, c) technisches Material. 4. Stellung der Arbeitgeber in Deutschland zum Wiederaufbau im Osten.

Ein weiteres Kapitel ist beilegt: Organisation der deutsch-englischen Führung, noch ein weiteres heißt Finanzierung. Es folgen Stichworte, niedergeschrieben von General Hoffmann. Sie lauten u. a.: Türkei und Bulgarien als Sammelplatz zum Vormarsch nach Südrußland; die ukrainische Emigrantenregierung findet Aufnahme im befreundeten Polen, Siebungsmöglichkeiten für deutsche Kämpfer in Südrußland; Verwirklichung des Aktionsfonds durch einen Deutschen unter Mitwirkung eines Engländer und eines Georgiers. Das Originalprotokoll ist mit handschriftlichen Randbemerkungen Deterding versehen. Deshalb sei es unmöglich, das Original zu erhalten. Frau General Hoffmann werde aber bestätigen, daß General Hoffmann mit dem Protokoll nach England gefahren ist.

Rechtsanwalt Beer erklärt, wir waren gezwungen, die Tagesordnung bekanntzugeben, da der Staatsanwalt den Angeklagten vor-

geworfen hat, sie hätten nicht die volle Wahrheit gesagt. Tatsächlich wollten sie eine gewisse Diskretion üben. Sie könnten noch viel mehr erzählen, als sie bereits getan haben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hinter ihnen realpolitische Kräfte gestanden haben. Die Amnestie müsse auf Grund der reichsgerichtlichen Entscheidung auf Karumidze und auf Sabathierschwill angewandt werden.

Das Kulmbacher „Mordgeständnis“.

Erklärung der Familie Neuhöfner.

Kulmbach, 4. Februar.

Die Familie des Kommerzienrats Neuhöfner übergibt der Presse zu der Meldung einer Bayerischen Zeitung, daß die Täter des Mordgeständnis auf Grund einer finanziellen Zuwendung der Familie gemacht hätten, eine Erklärung, in der sie diese finanzielle Zuwendung zwar zugibt, aber betont, daß diese im ausdrücklichen Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter gemacht worden sei.

Die Verbrecherherrschaft in Chicago.

Vier Morde, 40 Raubüberfälle, zwei Bombenanschläge.

Chicago, 4. Februar.

In der kurzen Zeit von zehn Stunden wurden gestern vier Morde, 40 Raubüberfälle und zwei Bombenanschläge verübt. Eine der Bomben explodierte vor einem Kinopalastr während einer Vorstellung. Der Sachschaden ist bedeutend, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt. Die zweite Bombe explodierte im Hause eines Kaufmanns. Auch hier wurde, obwohl der Schaden groß war, niemand verletzt.

Der schimpfende Beinert.

Der Antisemit vor Gericht.

Halberstadt, 4. Februar. (Eigenbericht.)

Der Fall des deutschnationalen Antisemitens Dr. Beinert in Wehrgerode beschäftigte kürzlich wiederum das Landgericht Halberstadt. Herr Dr. Beinert hatte eine Broschüre mit dem Titel „Von der politischen Freiheit in der deutschen Republik“ herausgegeben, in der seine bisherigen Reden ansäglich verschiedener Bismarckfeiern auf dem Broden zusammen mit einer scharfen Polemik gegen den Sozialismus und die deutsche Republik enthalten waren. Mit sehr unvorsichtigen Ausdrücken bekämpfte er die nach seiner Meinung bestehenden politischen Mißverhältnisse der Republik und schloß die Personen, die in der Regierung des neuen Deutschland eine Rolle spielen. Der Inhalt seiner Broschüre lautete „Ein Aufruf gegen die Verjudung unserer Rechtsprechung“. Damit meinte er die Richter des höchsten preussischen Gerichts, die ihn wegen des Inhalts seiner Brocken-Reden zu einer Geldstrafe verurteilt hatten und zwar mit so peinlicher Begründung, daß er nachher die Folgerung zog, sein Amt niederzulegen. In der Broschüre war sehr lebhaft von Lumpen die Rede, nämlich von solchen, die über Nacht sich umgestellt haben. Eine ganz besondere Wut hat Herr Beinert auf den ermordeten Minister Erzberger, den er in seiner Broschüre als Halunken, Lumpen, gewissenlosen Verbrecher bezeichnet.

Darauf erschien ein „Vorwärts“ ein Artikel, der sich mit dieser sonderbaren Broschüre beschäftigte und die Beleidigungen dieses würdelosen Schimpfbofes gegen die Funktionäre der deutschen Republik zurückwies. Die Broschüre selbst wurde als Schimpfbroschüre bezeichnet und die Anwürfe Beinerts als Fälschungen charakterisiert. Nachdem Herr Dr. Beinert zuerst versucht hatte, den „Vorwärts“ zu belangen, aber sich in der Adresse des verantwortlichen Redakteurs geirrt hatte, verlagte er auf ein Halberstädter Parteiblatt, welches den Artikel des „Vorwärts“ übernommen hatte, mit dem Erfolge, daß der verantwortliche Redakteur des Halberstädter Blattes, Genosse Wollenbuhr,

vom Halberstädter Schöffengericht zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Die Begründung des Urteils war grotesk und hat allerhand Kopfschütteln erregt. Auf die Berufung unseres Halberstädter Parteiblattes hat das Landgericht später die Strafe auf 50 M. ermäßigt und zwar, weil lediglich eine formelle Beleidigung vorliege. Die Revisionsinstanz, das Oberlandesgericht in Raumburg, hat später das Urteil aufgehoben und es dem Landgericht zur nachmaligen Verhandlung zurückgegeben. Diese fand nun am Freitag vor dem Halberstädter Landgericht statt. Als Verteidiger fungierte, wie schon in der Berufungsinstanz, wieder Rechtsanwalt Genosse Wandsberg, Berlin. Mit weisercharter Logik kennzeichnete er das unverständliche Urteil der ersten Instanz. Aber das Gericht konnte sich doch nicht zu der allgemein erwarteten Freisprechung entschließen. Es verurteilte den Genossen Wollenbuhr zu 75 M. Geldstrafe wegen übler Nachrede und formeller Beleidigung.

In der Begründung hieß es, daß die Broschüre des Herrn Beinert nicht von übertriebener Logik sei, denn einzelne Sätze könnten so und auch anders gedeutet werden. Das Jizit des Gedichtes „von den Lumpen, die sich über Nacht umgestellt“ haben, sollte sich wohl lediglich auf Verwaltungsbeamte, die dem Innenministerium unterstehen, bezogen haben, nicht aber auf Richter. Der Vorwurf der Verjudung gegen das Disziplinargericht könne nicht im Sinne der Verleumdung ausgelegt werden. Ueberdies spreche Beinert auch davon, daß es zahlreiche antijüdische Juden gebe und bedauerlich sei, daß seine Partei solche Juden nicht als Mitglieder aufnehme. Nach diesen Gründen scheint das Gericht angenommen zu haben, daß Beinert seinen Richtern ein Kompliment machen wollte, als er ihr Urteil auf ihre geistige Verjudung zurückführte. Das Gericht hielt im Gegensatz zu der ersten Berufung den Wahrheitsbeweis nicht für geführt und billigte dem Angeklagten auch nicht den Schutz des § 193 StGB zu. Auch mit diesem Urteil ist der Fall Beinert noch nicht erledigt!

Lohnender Autoschwindel.

Winrich Ofug von Gassendorf festgenommen.

Vollkommen abgerissen, mittellos und halb verhunert wurde gestern Abend von Kriminalbeamten in Westend der lange gesuchte Autoschwindler Ofug von Gassendorf ermittelt und festgenommen.

Eine Frau aus polnischem Adel, die in der Ebersteinallee wohnt, hatte Ofug aus Rüssel aufgenommen. Ofug von Gassendorf, der jetzt in der Mitte der vierziger Jahre steht, stammt aus Dortmund und gehörte einer angesehenen Familie an. Er geriet in Berlin in Schiedverträge, deren Mitglieder seinen Namen zu ihren Geschäften ausnutzten. Er beteiligte sich schließlich selbst daran und war in anrüchliche Bildergeschäfte, Wechsel- und Scheckaffären verwickelt. Seit etwa einem halben Jahre betrieb er den Autoschwindel. Unter irgend einem falschen Namen, Freiherr von Romberg, Freiherr von Stein und ähnlich, ließ er bei Autoverleiher an und bestellte einen Wagen für eine Fahrt über Land. Den Chauffeur brachte er stets selbst mit. Die Leute wußten beim Arbeitsnachweis. Sobald die geforderte Kaution, die ja nie im Verhältnis zu dem Wert des Wagens stand, erlegt war, fuhr Ofug mit dem Wagen davon in die Provinz, lohnte unterwegs den Chauffeur ab, schickte ihn nach Hause und verkaufte das Auto für den Preis, den er dafür bekommen konnte. Im ganzen sind Ofug 28 Fälle dieser Art nachgemeldet, die er auch zugibt. Daß er trotz der ansehnlichen Einnahmen heute ganz ohne Mittel dasteht, erklärt er damit, daß sich seine „Freunde“ an ihn herangewandt und ihre Kenntnis seiner Streiche zu Erpressungen ausgenutzt hätten.

Da Gassendorf geständig ist, wird er wegen fahrlässigen Betrugs dem Richter vorgeführt werden. Außer den erwähnten Betrügereien mit Kraftwagen fallen ihm noch einige Teppich- und Goldschmiedeleien zur Last. Geschädigte, die noch keine Anzeige gemacht haben, werden ersucht, sich bei Kriminalbezirkssekretär Neumann im Polizeipräsidium zu melden.

Die Beamtenvertretungen.

Die Forderungen der Beamten.

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten hörte am Montag die Vertreter der Beamten-Eigenorganisationen über den Gesetzentwurf für die Beamtenvertretungen.

Dr. Böcker vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund schlug für den Aufbau der Vertretungen vor, Hauptbeamtenausschüsse auch in den Gemeinden zu errichten und Bezirksbeamtenausschüsse obligatorisch vorzusehen, wobei in Sonderfällen von ihrer Einrichtung abgesehen werden könne. Die im Entwurf zugelassene Möglichkeit der Gruppenwahl zu den Bezirksauschüssen lehnte er scharf ab. Er verlangte, daß lediglich nach dem Verhältniswahlsystem zu den Beamtenvertretungen gewählt werde. Ferner forderte er eine Herabsetzung des Wahlalters auf das 18. Lebensjahr und die Sicherung der Möglichkeit, Gewerkschaftsvertreter zu den Sitzungen hinzuzuziehen sowie Beamtenversammlungen abzuhalten. Bei den Aufgaben der Beamtenvertretungen unterschied Böcker ein Mitwirkungsrecht sowohl aus eigener Initiative der Ausschüsse als auf Antrag des Beteiligten, ferner ein Recht zu Verhandlungen mit der Verwaltung und schließlich die Fülle der tatsächlichen Anhörung der Ausschüsse. Das Mitwirkungsrecht solle seine Spitze finden in dem Verfahren vor der Einspruchskommission, während in den übrigen Fällen ein Beschwerdeverfahren bis zum höchsten Dienstorgane lauten müsse. Die Tätigkeit der Ausschussmitglieder sei durch weiteren Ausbau der Schutzvorschriften zu sichern.

Schließlich forderte Böcker noch die Schaffung eines Entlassungsgesetzes ähnlich dem Vorwissen des Betriebsrätegesetzes und baldige Inkraftsetzung der Vorlage.

In der Kommerzialwahl in Rappoltsweiler erhielt der Nationalsozialist Rieder bei der Stichwahl 6200, der Heimatrechtler Kämmerer 4200. Ein Großteil der für den aus der Stichwahl ausgeschiedenen sozialistischen Kandidaten abgegebenen Stimmen ist offen gegen den Autonominen abgegeben worden.

42 Fragen und eine Antwort.

Sowjetpropaganda und die Beziehungen zu England.

London, 4. Februar.

Außenminister Henderson wurde wiederum, und zwar wie er mitteilte zum 42. Male, über die Frage der russischen Propaganda in England interpelliert. Henderson beantwortete die verschiedenen Anfragen über diesen Gegenstand summarisch, indem er erklärte, daß die Regierung sich nicht zu unüberlegten Handlungen in dieser Frage hinreissen lassen werde. Er hat in diesem Zusammenhang die Abgeordneten, kleinere Fälle nicht unnötig aufzubauschen. Falls sich ein wirklicher Grund zu Klagen über die Haltung der russischen Regierung in der Propagandafrage ergeben sollte, so würde die englische Regierung nicht zögern, das Unterhaus von ihren Schritten in diesen Fällen in Kenntnis zu setzen.

Auf eine Anfrage Chamberlains über die Haltung der Dritten Internationale teilte Henderson mit, daß er den russischen Botschafter davon informiert hätte, daß vor einiger Zeit etwas vorgefallen sei, was die englisch-russischen Verhandlungen nicht erschweren dürfte. Der Abschluß eines englisch-russischen Handelsvertrages wird in Uebereinstimmung mit dem russisch-englischen Protokoll vom 3. Dezember in den Verhandlungen der englischen Regierung mit dem russischen Botschafter in London erörtert werden.

Massenmörder.

Massenerschießung russischer Offiziere.

London, 4. Februar.

Reuter berichtet aus Riga: Aus Sowjetrußland kommt die Nachricht, daß die GPU die Massenhinrichtung aller normalen Marineoffiziere durchgeführt habe, d. h. aller dieser, die nicht in den Sowjetflottendienst eingetreten und trotzdem in Rußland zurückgeblieben waren.

Wolle Einzelheiten sind noch nicht eingegangen, aber mehrere hundert Namen sind als unter den Opfern befindlich gemeldet worden, und ihre Verwandten in Rußland haben sich an ihre Glaubensgenossen in Riga mit der Bitte gewandt, dort Gedächtnisdienste abzuhalten, weil sie dies nicht auf Sowjetgebiet tun dürfen. Die orthodoxen Russen in Riga organisieren daher eine Regiemfeier für morgen.

Rutepow nach Amerika?

Moskau, 4. Februar.

Dawidoff behauptet auf Grund eines Berichtes ihres Amerikaner Korrespondenten, den dieser aus rechtsstehenden russischen Kreisen erhalten haben will, daß General Rutepow bereits seit längerer Zeit seinen Rücktritt in Erwägung gezogen habe, da er einen ausschließlichen Kampf gegen einen Teil der Weisgardisten zu führen hätte, die ihn von der Leitung des russischen Militärverbandes in Paris verdrängen wollten. Mit Hilfe seiner nächsten Freunde teilt Rutepow am 2. Januar unter Mitnahme eines ansehnlichen Geldbetrages heimlich nach einer südamerikanischen Republik abgereist.

Richterwechsel in Amerika.

Expräsident Taft scheidet aus — Ersatzsekretär Hughes Nachfolger.

Washington, 4. Februar. (Eigenbericht.)

Der Präsident des höchsten Bundesgerichtshofs, William Taft, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sein Zustand ist besorgniserregend. Präsident Hoover nahm das Rücktrittsgesuch an und ernannte Charles Hughes zu seinem Nachfolger.

Taft war früher Präsident der Vereinigten Staaten. Mit seinem Rücktritt scheidet eine markante Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben Amerikas. Als sein Nachfolger war auch Coolidge, der Vorgänger Hoovers, genannt worden. Der Vorsitz des höchsten Gerichtshofs ist das Amt, das gewöhnlich von gewesenen Präsidenten geleitet wird.

Hughes erklärte, er werde die Ernennung zum Oberrichter annehmen. Er hat dieses Amt bereits einmal innegehabt und legte es im Jahre 1916 nieder, als er von der republikanischen Partei zum Präsidentschaftskandidaten nominiert wurde. Hughes muß infolge seiner Ernennung zum Vorsitzenden des Obersten Bundesgerichts kein Amt als Richter beim Internationalen Gerichtshof in Haag niederlegen.

Das Reich und die Rohrbach-Arbeiter.

Erörterungen im Haushaltsausschuß.

Im Ausschuß für den Reichshaushalt führte eine vom Verkehrs-ausschuß übermittelte Petition der Arbeiter und Angestellten der Rohrbachwerke zu einer ausgedehnten, teilweise stürmischen Auseinandersetzung. Die Arbeiter haben seit vier Wochen keinen Lohn, die Angestellten seit Dezember kein Gehalt erhalten. Die Not der Petenten ist daher sehr groß und ihre Bitte, die in einem Antrag der kommunistischen Fraktion aufgenommen wurde, geht dahin, ihre Ansprüche aus einem Fonds zu befriedigen, der im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums für die wirtschaftliche Umstellung der Luftfahrtindustrie noch vorhanden ist.

Von den Vertretern der beteiligten Ressorts, Finanz-, Arbeits- und Verkehrsministerium, wurde auf das dringendste um Abklärung der Petition und des kommunistischen Antrages ersucht. Man würde einen ganz neuen und gefährlichen Weg beschreiten, der zu unabsehbaren Folgen führen müßte, wenn einem vor dem Konkurs stehenden Unternehmen die Verpflichtung der rückständigen Lohnzahlung durch das Reich abgenommen werde.

Die Vertreter der Sozialdemokratie, die Genossen Keil und Schumann (Frankfurt), verlangten in wiederholten Darlegungen, daß die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen werde. Die Verhältnisse lägen hier ganz einzigartig. Die Not sei groß. Die Regierung müsse Wege finden, um die benötigten Mittel staatsrechtlich herbeizuführen zu machen. Die bürgerlichen Parteien wollten indessen wegen der Konsequenzen so weit nicht gehen. Es gelang nur, die Petition zur Erwägung zu überweisen, wobei auf Ersuchen des Vorsitzenden die Regierungsdirektoren die Erörterung abgaben, daß sie binnen einer Woche dem Ausschuß das Ergebnis ihrer Erwägung mitteilen würde.

Schober in Rom und Berlin.

Wien, 4. Februar. (Eigenbericht.)

Deutscher Reichskanzler Schober wird am 21. Februar in Berlin ankommen. Am Montagabend ist er in Begleitung des italienischen Botschafters in Wien nach Rom abgereist.

Zur Tanzmatinee der Volksbühne.

Mary Wigman / Von Vera Storoni.

Ueber sie eine Kritik zu schreiben, wäre Blasphemie. Dieser Kunst sich mit Worten zu nähern ist überhaupt nur möglich mit höchster Ehrfurcht vor solcher Verpflichtung. Mary Wigman schenkt Berlin zum vierten Male das Wunder ihrer neuesten Kompositionen. Man kann es nur Wunder nennen und alle Menschen haben es als das erkannt. Wiedergeburt, Fanal einer neuen Epoche ihres tänzerischen Wirkens, vollendete, reife Erfüllung. Und wiederum — nicht trennbar vom Schöpfen vergangener Jahre und im Tiefsten nur dann zu erfassen, wenn man das Lebenswerk dieser Frau kennt. Jeder weiß heute, daß sie die Prophetin des neuen Tanzes, die größte Tänzerin überhaupt ist. Wer aber kennt wahrhaft ihre Schöpfungen, wie man große Meisterwerke der Kunst kennt? Wer weiß wirklich um die schöpferische Urkraft eines Tanzgenies, wie es noch nie da war, das in jedem Jahre eine Fülle neuer Offenbarungen schenkte aus dem unerforschlichen Reichum einer Phantasiewelt, die man unbegrenzt nennen muß. (Wenn dieses Wort überhaupt mit Menschen in Verbindung zu bringen ist.) Das heißt: alle kennen die Genialität Mary Wigmans, ersehen sie aber nur von einer Seite. Wie sie tanzt, wie strahlend, mächtig, suggestiv, hinreißend, — das paßt die Menschen und entstammt sie. Das, was sie tanzt, das von ihr selbst unabhängig gewordene Werk, die grandiose Komposition — wer sieht sie? Sind es dieselben Menschen, die beim Hören der Musik die Komposition und Form meistens spüren und beim Sehen des Tanzes blind sind gegen das Wunder tänzerischer Form?

Empfangen des Kunstwerks.

Es genügt nicht dumpfes Wissen triebhaft unbewußtes Mitfühlen künstlerischer Tat. Das absolute, geistlich-geistige Erleben des Kunstwerkes bleibt dem Menschen verschlossen, solange er nicht fähig ist, zu erkennen. Es ist hier nicht von Sachkenntnissen die Rede, noch von gesteigerter Aufnahme-fähigkeit Sensibler, sondern nur von der primitivsten Basis, die es ermöglicht, Tanz zu betrachten. Als Mary Wigman nach Jahren bittersten Kampfes siegte, geschah es trotz ihrer Persönlichkeit; kein Reich ahnte die Bedeutung ihrer Werte, die wenigsten mußten, daß es festgelegte Tänze waren, geschweige denn, daß man Tänze komponiert aus dissonantem Zwang, der einer schöpferischen Formmagie entspringt. Heute beginnen engere Kreise etwas von diesen Dingen zu ahnen. Im Grunde aber steht das Publikum hilflos vor dem Langsamwert, da es nur dem rein persönlichen Stimmungseindruck einer ihm fremden Sache überlassen ist.

Heute weiß fast jeder gebildete Mensch, was eine Sonate, Sinfonie, Suite ist; doch es musikalische Themen gibt, deren Wiederkehr in verschiedensten Wandlungen ihn beglückt und daß ein Stück komponiert ist, d. h. aufgebaut und gegliedert aus künstlerischer Gesetzmäßigkeit. Man kennt die Sinfonien von Beethoven, hat sie oft gehört und läßt sich nicht nur von schönen Tönen allein berühren, sondern steigert diesen Reiz durch Erleben eines monumentalen Aufbaus, wunderbar verschlungener Motive, polyphoner Thematik usw. usw.

Der intensive und erfüllende Genuß am Kunstwerk ist nur dann möglich, wenn eine Basis des Empfangens vorhanden ist. Empfindliches Hingehen an eine gute Sache ist eine Reaktion, die zum selbstverständlichen Instinkt der Rasse gehört, aber mit Empfangensfähigkeiten nichts zu tun hat. Instinkt kann verlangen, — geistlich-geistlich umfassendes Erkennen ist bleibender Wert. Das Wissen um formale Schönheit, räumliche Struktur, kompositionelle Aufbau gibt, verbunden mit der Beglückung über den Tänzer selbst, die notwendige Geschlossenheit des Tanzergebnisses. Es wird hierbei nicht mehr verlangt, als auch in der allgemeinen Beurteilung von Büchern, Bildern, Musikwerken üblich ist. Das Minimum an künstlerischer Betrachtung, das einen bei Bildern Fortschritt, Ueberwindung der Flächenwirkung, Verteilung der Figuren usw. erleben läßt, oder bei einem Buch den Sinn, die Charakterisierung der Personen, dramatische Gliederung, Höhepunkte, Einklang von Inhalt und Aufbau usw. läßt so beim Tanz! Im günstigsten Falle sieht der Zuschauer beispielsweise bei Mary Wigmans „Anruf“: Stolz, heroische, lähne Gesten, dazwischen etwas komische. Was ihm aber dabei entgeht, folgt gleich.

Komposition.

Es wäre verfehlt, vom Kritiker eine exakte, sachliche Kompositionsanalyse zu verlangen, obwohl er in der Lage sein muß, sie zu geben. Was not tut, ist eine sachliche Schilderung der Komposition, die abstrahiert werden kann von der Ausführung. (Sie braucht es nicht in allen Fällen.) Die Kompositionskritik betrachtet: Stil, Themengattung, Phantasie, Bruchstellen, Variationen usw. Die Ausführungskritik betrachtet: Ausdrucksphantasie, Ausdrucks-kraft, Technik, Charn, suggestives Fluid usw. ... Oft können diese Betrachtungen im Endresultat verschmelzen, oft müssen sie scharf getrennt bleiben, zur Klarheit des Urteils. So ist der Kritiker nicht nur auf das Fluid der gebenden Persönlichkeit angewiesen (welches unter Umständen auf ihn nicht wirken kann), sondern ihm bleiben endgültige und ewige Gesetzmäßigkeiten zur objektiven Erkenntnis. Der Kompositionstil dieses Soloprogramms ist äußerst inter-

essant. Vielfältige Themenführung, verbunden mit einfachster und strenger Klarheit. Schon die Art dieser Themen ist einzig: lang-gliedrige Bewegungsphasen, gebildet aus verschiedenen kleinen Motiven und Stellungen, werden organisch auseinander entwickelt, so daß der natürliche und einzig richtige Ablauf eines großen Themas entsteht. Nun folgt, ebenso logisch und notwendig, Wiederholung, Variation oder neuer Satz. Zum Beispiel im „Anruf“: stählern gemessenes Schrittmotiv mit kraftvoll aufgestülptem Fuß setzt ein, wird mit gespanntem Armgelenk und Stellungen zum Thema erweitert und wiederholt sich als geschlossener Ablauf bis zur ersten Umschließung. Welche Ueberleitung zu dem nun einleitenden Thema, das heroisch-wichtige Wendungen mit ruhig stilisiertem Sinken verbindet. Dieses Thema durchquert den Raum in der Breite und geht über in den bezaubernden Mittelmaß weichtreuender Schritte und streng stilisierter, dabei zartester, kleiner Handgesten. So lösen sich und wechseln die einzelnen Sätze einander ab, so folgt ein Mittelmaß, der das gespannte Anfangsthema der aufstrebenden Höhe in eine gleitende, ruhvolle Ebene verlegt und durch Hand-freie Berührung, so entstehen Ruhepunkte, aufstrebende Rhythmen, vielfältige Wandlungen der Themen und so führt zum Schluß in triumphierender Kraft das Anfangsthema wieder und wird mit großer Schwungung in das Ratio des sanften Mittelmaßes geführt und zum ruhig-feierlichen Ausklang gebracht.

Wie aber wird diese Komposition getanzt! Welche suggestive Gewalt, erste Klarheit, prächtige Spannung und Sachheit, welche souveräne Strahlung tänzerischer Kraft haben diesen Tanz in eine Sphäre, die weitenweit entfernt liegt von simpler Ausdeutung der Idee: Anruf. Literarische Vorstellung belastet den Tanz, der frei und notwendig aus der Phantasie des Tänzers strömt. Man denke an das „Gesicht der Nacht“, in das mehr oder weniger ein spukhaftes Furchenmachen, Bilder der Wirklichkeit, unheimliche Gestalten usw. hineingelegt werden. Ist nicht das Nächstste an sich Abstraktes genug? — Biston des kosmisch-dunklen Grauens — Nacht — Nacht — Nacht — Und so ist diese grandiose Schöpfung komponiert: streng gegliedert, in sich gesteigerte Bewegungsphasen bilden je ein Thema unerbittlicher Eindringlichkeit, das im nächsten oder übernächsten Satz in allen Stufen phantastisch gehöhrt oder unheimlich verrückt der Rhythmus vorliert wird. Die besessene Ausdruckskraft der Hände gefaltet in immer neuen Wandlungen des möglichen Klopfen und In-den-Raum-Weisen, die Kräfte laufen in stufenförmigen und großstrebenden Schritten durch die Luft bis zur immerwiederkehrenden Endstellung des Hauptthemas. Zwangsmäßig greifen alle Themen ineinander, folgen einander die verschiedensten Fuß- und Handrhythmen, gesteuert zu unbeschreiblich möglicher Kraft durch die Wiederkehr des Hauptthemas, von dem jedesmal ein anderes Spannungsfeld ausstrahlt.

Doch ganz abgesehen von Dämonie und Ausdruckskraft der Tänzerinnen muß erkannt werden, daß diese Schöpfung schon in ihrer Struktur ausdrucksgeladen ist, daß in dieser Komposition eine höhere Gesetzmäßigkeit walte, die logisch den Bau bestimmt. Jede Geste ist notwendiges Glied einer Kette, jede Phase ist unbedingt und einmalig da als gegebenes Gesetz.

Die Größe künstlerischer Gesetzmäßigkeit, am stärksten hervor-leuchtend aus kultisch-esthetischen Tänzen, ist bisher nur Mary Wigman verstanden. Diese Frau aber hat sie nicht dunkel-irrisch geahnt und ausgewirkt, sondern sie tief erlebt, mit größter geistiger Klarheit erkannt und einer ganzen Generation junger Tänzer vermittelt.

Rückblick.

Und nicht nur der Begriff der Gesetzmäßigkeit! Was, was neuer Tanz ist, kommt von ihr. Sie hatte die Erkenntnis des rein-tänzerischen, d. h. nicht pantomimischen Ausdrucks und des tänzerischen, d. h. nicht tanzwissenschaftlichen Raumes. Aktive und passive Bewegungsformen — Begriff der Effekte und der Steigerung — Kultivierung des Geräuschorgans — Gemeinschaftsgefühl als magischer Kontakt der Tänzer untereinander — Begriff der tänzerischen Monotonie — das sind nur einige herausgegriffene Elemente aus der Welt ihres erzieherischen Schaffens. Von ihrer Schule sind entscheidende Strömungen ausgegangen; ihr Tanz aber hat einen ungeheuren Einfluß weit über Deutschland hinaus, so daß heute überall Tänzer und Schulen entstehen, die Keim und Willen zum reinen Tanz in sich tragen. Und dies, weil eine große Frau seit zehn Jahren der Welt ihre Tänze schenkt, eine Flut gewaltiger, vielfältiger Werte, die einem viel zu kleinen Teil der Menschheit bekannt sind, die durch den Film für die Nachwelt geteilt werden müssen.

Ebenso wie es notwendig wäre, ein sachliches Buch (keine dichterische Impression), eine klare, künstlerische Betrachtung ihrer gesamten Kompositionen und ihres gemeinschaftsbildenden Führertums zu schreiben.

Die Tatsache ihrer Genialität ist kein Seitenbad für Dichter, sondern verpflichtet zu der Aufgabe, dem Publikum genauen Ueberblick und Kenntnis einer ihm noch fremden Schaffenswelt zu vermitteln. Eine lohnende Aufgabe.

Thalia-Theater.

(„Rosenmontag.“)

Hartlebens Offiziersstrogade erlebte hier eine sehr seltene Aufführung. Man hatte das Empfinden, als hätte es nie modernes Theater gegeben. Der Regisseur Kurt Raed schenkt ein halbes Jahrhundert deutscher Bühnenentwicklung verschollen zu haben. Solange diese Aufführung läuft, ist das Thalia-Theater allenfalls ein lehrreiches Theatermuseum, in dem gezeigt wird, wie vor tausend Jahren in der Provinz Stücke inszeniert wurden. Das ist ein starker Rückfall, denn in diesem Theaterjahr hat das Thalia-Theater viel Anerkennung errungen. Regisseure wie Hoffmann-Harnack haben dort inszeniert. Schade um Hartlebens immer noch wirksamen „Rosenmontag“.

Deutnam Hans Audori, das Opfer geschraubter Ehebegriffe einer unnatürlichen Rasse, wird von Wolfgang Jilger ver-förpelt. Schade, daß er in einer Befragung mitwirken muß. Die ihm nicht im ernstesten ebnwärtig ist. Aber der größte Schauspieler braucht einen Rahmen, der seine Vorzüge unterstreicht, ein Ensemble, das mitgeht. Jilger retzte den Abend vor Lächerlichkeit. Wir sahen da noch einen Offiziersburlesken, gegeben von Daniel Dolsky, eine wirklich drällige Leistung; von leiser, eindringlicher Komik. Die Traute des Fräulein Maya Hart war unbeschreiblich: ein Triumph der Talentlosigkeit. Armer Jilger!

Am stärksten gefehlt hat die Regie. Solche Aufführungen vermitteln ein falsches Bild vom Wert des Dichters. Denn wenn auch ein Bühnenmanuskript die Generation, in der es geschrieben wurde, überdauern kann, so ist die Regie dem Geschehen der Gegenwart unterworfen.

v. S.M.

Eröffnung des neuen Forschungsinstituts für Erziehungswissenschaft. Das in Braunschweig in loser Anlehnung an die Technische Hochschule errichtete unter Leitung des Professors Dr. Riekel stehende neue Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaft wurde am Sonntag vormittag im Beisein des Reichsinnenministers und zahlreicher weiterer Vertreter von Reich, Staat und Stadt, sowie von Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft feierlich eingeweiht.

Die Breslauer Oper soll mit Ende dieser Spielzeit ihre Wurzeln für immer schießen, da Reich und Preußen eine finanzielle Unterstützung abgelehnt haben und die Stadt Breslau nicht in der Lage ist, die notwendigen Mittel allein aufzubringen. Es ist eine Bewegung im Gange, mit allen Mitteln für die Erhaltung der Oper zu arbeiten. Am Sonntag fand im Konzerthaus zu Breslau eine Kundgebung statt, in der ein Bekenntnis für die Erhaltung der Breslauer Oper abgelegt wurde.

Theater der National Truppen Pöller spricht auf Einladung der Sonderabteilungen der Volkshilfe als Bühnenmarkt für diesen Thema am 6. Februar, 9 Uhr, im Vortragssaal, Haus der Technik, Friedrichstr. 110-112.

Ein Schauspieler-Nachwuchstreffen von „Die Gartenlaube“ in der Gremmirendung findet am 6. 30. Uhr, im Theater am Schiffbauerdamm statt. Der Gesamtvertrieb wird den Teilnehmenden der Bühnengemeinschaft zu Karlen in Begleitverband, Reichstraße 11, Zimmer 15.

Charlotte Bora wurde von der Zeitschrift „Globe“ als japanischer Tänzerin für einen modernen Tänzer wichtiger indischer und japanischer Tanztechniken und Prinzipien zu lehren, die sie bei dem Ober Udaya Shon Kar und dem Kanonen Odjona studiert hat.

Eine Ausstellung des japanischen Theaters wird von der Staatlichen Kunstbibliothek in Verbindung mit der Gesellschaft für ethnologische Kunst und der deutsch-japanischen Gesellschaft im Hofhof der ehemaligen Kunst-gemeinschaft veranstaltet. Die Ausstellung wird voraussichtlich am 8. Februar eröffnet werden.

Die Schulpolitik soll umkehren.

Eine Kundgebung für die Mittelschule.

Der „Preussische Verein für das mittlere Schulwesen“, Verband Groß-Berlin, veranstaltete am Sonntag eine Tagung, auf der „das deutsche Schulwesen im Lichte der Berufs- und Bildungspolitik“ erörtert wurde. Den Zwiespalt zwischen der Bildungspolitik und der Berufspolitik beleuchtete Oberregierungsrat Menne-Frankfurt a. M. in beachtenswerten Darlegungen.

Die Einschränkung der deutschen Wirtschaft mehr, führte er aus, in einer bisher nicht gekannten Stärke das Heer der Arbeitslosen. In ihren Reihen werden auch die Angestellten mit höherer Schulbildung und die Akademiker immer zahlreicher. Dessen ungeachtet nimmt der Andrang zu den höheren Schulen ununterbrochen zu — auf Kosten der Mittelschulen. Und mit dieser Aufblähung des höheren Schulwesens wächst ununterbrochen die Zahl der Studierenden. Ein großer Teil der Schüler erreicht allerdings nicht das Ziel der höheren Schule, sondern verläßt sie mit einer (wenn man so sagen darf) „höheren Halbbildung“. Sie kostet den Eltern wie dem Staat und den Gemeinden viel Geld, aber wegen ihrer Halbheit ist sie wirtschaftlich wertlos. Noch genug Schüler gelangen bis zum Abiturientenexamen — und die jährliche Zahl der Abiturienten wird mit jedem Jahr größer. Vor dem Kriege entließen in Preußen die höheren Schulen jährlich 9000 Abiturienten, nach dem Kriege aber trat eine rasche Steigerung ein. Das Jahr 1929 brachte bereits 25 000 Abiturienten, und für 1930 wird der „Jahresertrag“ auf 30 000 geschätzt. Dabei ist die Möglichkeit, in einem der Schulbildung entsprechenden Beruf

unterzukommen, für junge Leute aus höheren Schulen und für Akademiker sehr viel begrenzter als für Mittelschüler oder Volksschüler. Die Ursachen dieses Andranges zu den höheren Schulen sind klar. Die Eltern fürchten, daß ohne höhere Schulbildung, mit der man ja allerlei Berechtigungen erlangt, ihre Kinder nichts Rechtes werden können. Zum Teil treibt auch Eitelkeit die Eltern, ihre Kinder eine höhere Schule besuchen zu lassen. Nicht selten verläßt dann so ein Junge schon als Vierzehnjähriger die höhere Schule mit einer ganz mangelhaften Bildung, die schlechter als die abgeschlossene Bildung eines tüchtigen Volksschülers ist. Oft aber kommt er zunächst bis Sekundo, bleibt dann weiter auf der Schule zur Erlangung der Reife für Prima, bleibt nochmals bis zum Abiturientenexamen und geht schließlich zur Universität, obwohl anfangs seine Eltern und er selber gar nicht an Studium dachten. Wo soll er nachher untergebracht werden? An Berechtigungen fehlt es ihm nicht, darin ist er dem Mittelschüler weit überlegen. Doch der Bedarf an jungen Leuten für die Beamtenlaufbahn ist gegenüber dem Heer der Anwärter ganz gering, und auch die Wirtschaft vermag die Ueberzähligen nur zum geringsten Teil aufzunehmen. Da hilft auch kein Abiturientenzeugnis. Man erwartet, daß bis zum Jahre 1937 die Zahl der stellunglosen Akademiker, wenn der Andrang zu den Unidestitäten so weiter zunimmt und die Unterbringungsmöglichkeit sich noch verschlechtert, auf 325 000 steigen wird.

Menne hält für nötig, die Eltern über diese Dinge mehr als bisher und möglichst zeitig aufzuklären.

Von den Behörden fordert er, daß die Bevorzugung junger Leute mit höherer Schulbildung, die keineswegs eine höhere Brauchbarkeit im Berufsleben gewährleistet, beseitigt wird. Diese Wertfalschung der höheren Schule habe vielleicht einen Sinn gehabt noch vor hundert Jahren, wo es neben ihr keine Mittelschulen gab und die Volksschulen mangelhaft waren. Heute aber haben wir ein leistungsfähiges Mittelschulwesen, und auch auf der Volksschule kann man eine achtenswerte Bildung erwerben, die durch Berufsschulen erweiterbar wird. „Unsere Schulpolitik muß umkehren!“ mahnt Oberregierungsrat Menne. Brechen müsse man mit dem Berechtigungsmonopol der höheren Schule, jede Schulart müsse zu ihrem Recht kommen, auch die Mittelschule und die Volksschule. Er fordert, daß Berufspolitik und Bildungspolitik aufeinander abgestimmt werden. Bei der Reichsregierung müsse ein besonderer Sachverständigenausschuß für Bildungs- und Berufspolitik geschaffen werden, dessen Arbeit dazu beitragen soll, beide miteinander in Einklang zu bringen.

Eine Entschliebung im Sinne dieser Ausführungen wurde einstimmig angenommen. Sie betont unter anderem, daß dem Berechtigungsmonopol höherer Schulen ein Ende gemacht werden muß, daß für die mittlere Beamtenlaufbahn die Mittelschulreife ausreicht und daß auch in der Wirtschaft die mittleren Stellen mehr als bisher den jungen Leuten mit Mittelschulbildung zugänglich gemacht werden sollten.

Konfektionsarbeiterstreik in New York.

Über 35 000 Streikende.

New York, 4. Februar.

Heute Dienstag beginnt der größte Streik in der Geschichte der New-Yorker Damenkleidindustrie. Mehr als 35 000 Arbeiter und Arbeiterinnen streiken für die 40stündige Arbeitswoche und höhere Lohnsätze.

Die Kapitäne der Wirtschaft am Abbau.

Leipzig-Schönan, 4. Februar.

Die Mannesmann-Röhrenwerke in Komotau haben wegen Mangels an Aufträgen ihre über 2000 Mann zählende Belegschaft gekündigt. Der Betrieb wird nur „nach Maßgabe des Einganges weiterer Aufträge“ aufrecht erhalten werden.

Wetter für Berlin: Trübe mit Neigung zu leichten Schneefällen, Temperaturen um Null schwankend. — Für Deutschland: Allgemein trübe, im Nordwesten Frostwetter, im Südwesten Temperaturen über Null. Im Mitteldeutschland vielfach leichte Schneefälle.

In der Ukraine wird der Vortrag von Max Baier über „Fahrt und Flug mit Raketenkraft“, ergänzt durch die bei den letzten Fahrten gewonnenen Erfahrungen, Freitag, 7. Februar, 20¼ Uhr, im Langenbeck-Wirchow-Haus wiederholt.

Die 39. weltliche Schule, Lichtenberg, Leopoldstraße, veranstaltet am Donnerstag, dem 6. Februar, 19 Uhr, einen Lichtbildvortrag: „Aus dem Leben unserer Schule.“ Am Sonnabend, dem 8. Februar, 16 bis 20 Uhr, und am Sonntag, dem 9. Februar, 10 bis 19 Uhr, findet eine Ausstellung von Schülerarbeiten in der Turnhalle, Büchstr. 63, statt. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei. Anmeldungen zur Reueinschulung werden dort entgegengenommen. Alle Freunde der Schule werden eingeladen, die bezeichneten Veranstaltungen zu besuchen.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: E. Glöck, Berlin. Verlag: Fortwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Sinner & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1, Biersa 1, Belfage.



Mütter aller Länder, vereinigt euch!

In London sind fünf Frauen aus Amerika, Japan und Frankreich eingetroffen, die, gemeinsam mit englischen Frauenverbände, der Londoner Unterzeichnungskonferenz eine von 6 Millionen Müttern unterzeichnete Denkschrift überreichen wollen, die die wirkliche Abrüstung fordert. Die beiden Vertreterinnen der japanischen Frauen mit zwei Körben voller Unterschriften japanischer Mütter.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Todesanzeige
Den Angehörigen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Werkzeugmacher **Artur Häußler** geb. 4. August 1882, am 30. Januar gestorben ist.
Seine feierlichen Beerdigung am Mittwoch, dem 3. Februar, 19¼ Uhr, im Krematorium Ostlichstraße statt.
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Winter Garten
8.15 Uhr zentr. 2614 Saalchen erlaubt
Casal-Familie, Jung-China, 2 Elliot's, Marika Röck, 9 Allison usw. usw.
Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104, Merkur 1401 4330.
Nach vollständigem Umbau
Täglich 8¼ Uhr
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach mit Guido Thielen, er, Schulz, Schrott, Lutz, H. Brand, Walter Raza, Fick, Böhmer, Wenz.

Volkstheater
Theater am Mühlplatz.
8 Uhr
Uraufführung
Apollo
Brunnenstraße
Volkstück von Großmann und Hessel.
Musik: Theo. Kuhn.
Regie: Aljoscha Fehling.
Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Florian Geyer
Theater am Schillerplatz
8¼ Uhr
Die Gartenlaube
Staatsoper
Am Pl. d. Republik
8 Uhr
Salome

Komische Oper
Friedrichstr. 104, Merkur 1401/4330.
Allabendlich 8¼ U.
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach.
Lustspielhaus
Friedrichstr. 236, Bergmann 2922, 23.
Täglich 8¼ Uhr
Liebe auf den zweiten Blick
Planctarium am Zoo
Festl. Jubiläumliche Verb. B. S. Barbarossa 5577
10¼ Uhr Die Wintersternbilder
18¼ Uhr Der Planctarium Jupiter.
20¼ Uhr Merkwürdige Sterne (Ilona J. Zerp)
Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.
Mittwochs halbe Kassenerreise.
Theater d. Westens
Täglich 8¼ Uhr
Hotel Stadt Lemberg
Musik von Gilbert, Käthe Dorsch, Leo Schützendorfer.
Philharmonie
8 Uhr
Haydn-Mozart-Beethoven-Abend des Philharmon. Orch. Dirig. Prof. I. Průvek
7. Sinf. (Pas-orale) Beeth. Konz. 6. F. J. G. Mozart (Harzer).
Eintritt 1 Mk.
Kleines Theat.
Merkur 1624
Tägl. 8¼ Uhr
Der Walzer von heute Nacht!
Max Adalbert, Erich Glassner, H. de Wörner, Hermann-Schaub.

1¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lohringer Straße 37.
Der Sensations-Schlager!
Seine Hohheit der Bettler
and ein exakt. buntes Programm!
Für unsere Leser!
Jutschein für 3-4 Personen
Fautuill nur 1,25 M., Sessel 1,75 M., sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,40 M.
GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:
3 Musketeiere
Regie: ERIK CHARELL.
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Zu welcher Partei gehören Sie?
Zu den „Verschwommen-Sehern“? oder zur Partei „Klare Sicht“?
Ohne Glugenglas alles verschwommen!
Mit dem Trusch-Glas Klare Sicht!
Lassen auch Sie sich ein neues TRUSCH-GLAS aufprobieren!

Dienstag, 4. 2.
Staats-Oper
Unter d. Linden
16-18 C. D. H. 5
Jahres-Ab. 7. H. 33
19 Uhr
Palestrina
Ende nach 23 U.
Dienstag, 4. 2.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Taurus IV
19¼ Uhr
19¼ Uhr
lustigen Weiber von Windsor
Ende 22¼ Uhr.

Lustspielhaus 8¼
Friedrichstr. 236, Bergmann 2922, 23.
Liebe auf den zweiten Blick.
Riemann - Haack.
Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.
heater l. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zentrum 925-927
Direktion Ralph Arthur Roberts
8¼ Uhr.
... Vater sein, dagegen sehr
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

Deutsches Theater
N. 1. Norden 12.31
Tägl. 8¼ Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Reg. Max Reinhardt
Kammerspiele
D. L. Norden 12.31
8 Uhr
Der Kandidat
von Carl Sternheim
Regie: Sam Schönfeld.
Die Komödie
11 Bismck. 2114/7514
8¼ Uhr
Victoria
von S. Maugham.
Regie: Max Reinhardt.
Musik: Mirena Spol ansky.

Berliner Theater
Dönhof 179
Täglich 8¼ Uhr
Die Straße
mit Albert Brossmer.
Regie: Heinz Hilpert.
Metropol-Th.
8¼ Uhr
Das Land des Lächelns
Vera Schwarz, Richard Tauber
Musik von Franz Lehár
Sarnowsky-Jünger
Theater in der Cingelstraße
Täglich 8¼ Uhr
Professor Bernhardt
von Arthur Schnitzler
Regie: Viktor Zarnowky
Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr
Der Lügner und die Nonne
von Carl Rotz

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 36/32
(Zentral-Theater)
Täglich 8¼ Uhr
Der Soldat der Marie
Th. a. Hollendorplatz
Vorv. 10-2. Kl. 2091
Täglich 8¼ Uhr
Gastspiel des Deutschen Theaters
Menschen im Hotel
von Vicki Baum.
Regie: Gustaf Gründgens.
Sylvette Hindr., Margarete Koeppke, Kemp, Karlow S., 110 u. ed., v. Tolmay

Einem Annehmlichkeit für jeden Berufstätigen, der verschiedene Augengläser für Ferne und Nähe gebraucht.
Denken Sie daran!
Medizinische Behörden raten zu jährlicher Untersuchung ihrer Augen, um das Sehvermögen zu erhalten.
Fragen Sie Ihren Augenarzt!
Wir haben ein vollständiges Sortiment ihrer Gläser am Lager, einschließlich der Fassungen in ihrer Gesichtswelle u. können zerbrochene Gläser ersetzen, reparieren oder in kurzer Zeit ein Duplikat anfertigen.

SCALA
Tägl. 5 u. 8¼ Uhr. Barbarossa 0259
Pr. 1-3 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.
Con Coltrano, 4 Bronetta
und weitere zum 1. Male in Europa gezeigte Spitzenleistungen

Gasparone
Operette von Millocker
Jeden Sonntag 8.15, Sonntag 9 Uhr.
Neuauflage ab 1. Februar:
Jeden Sonntag 11.30 Uhr
NACHTVORSTELLUNG.
Stg. 8.15
„Gzardastürstin“
Sonntags 3 und Sonntag 2¼ Uhr
„Aschenbröde“
Das Theater der niedrigsten Preise
1. Mittelgang 4/10, 1. Rangbalkon u. 1. Parkett 1,50, Orchestersessel 2 Mk.
Programm u. Garderobe je 6.25 Mk.
Kein Zwang!

CIRCUS HAGENBECK
TÄGLICH 8 UHR
BUSCH GEBÄUDE
VORVERKAUF: A. WERTHEIM u. TEL. NORD. 840

18 MONATS RATEN.
Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Trianon-Theater
Georgenstr. 9
Täglich 8¼ Uhr
Totentanz
von Strindberg

Ihr Augenwart!
Max Trusch
Staatlich geprüfter Optiker-Meister
Berlin, Dorotheenstraße 131
(Kolbitzstr. 70a)
Ich garantiere für völlige Zufriedenheit.
Bin Lieferant für alle Krankenkassen.

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¼
Sonnt. 2, 5 u. 8¼
A. ex. 4066
INTERNAT. VARIÉTÉ

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Bilderbörse: Alex. 3 2 - 3494

CIRCUS HAGENBECK
TÄGLICH 8 UHR
BUSCH GEBÄUDE
VORVERKAUF: A. WERTHEIM u. TEL. NORD. 840

18 MONATS RATEN.
Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Trianon-Theater
Georgenstr. 9
Täglich 8¼ Uhr
Totentanz
von Strindberg

Ihr Augenwart!
Max Trusch
Staatlich geprüfter Optiker-Meister
Berlin, Dorotheenstraße 131
(Kolbitzstr. 70a)
Ich garantiere für völlige Zufriedenheit.
Bin Lieferant für alle Krankenkassen.

Kampf den Nervengiften!

Nach der Konvention des Völkerbundes

Am 1. Januar begann, entsprechend der Konvention des Völkerbundes, in der ganzen Welt der verschärfte Krieg gegen die Rauschgifte. In Deutschland waren dazu gewisse Veränderungen und Verordnungen des alten Opiumgesetzes notwendig, die mit dem am 1. Januar rechtskräftig gewordenen neuen Gesetz über den Verkehr und die Herstellung von Rauschgiften gegeben sind. — Ein Kampf wird dadurch eingeleitet, der ebenso lebenswichtig wie schwierig ist, denn — Tragik der Barmherzigkeit — es wird hier ein Feind bekämpft, dessen Hilfe die Medizin immer noch nicht entbehren kann. Solange also die Herstellung von Rausch- und Sucht erzeugenden Betäubungsmitteln überhaupt nicht nur erlaubt, sondern auch notwendig ist, werden auch immer wieder Süchtige da sein und Wege finden, sich das Gift zu beschaffen. Es muß also befürchtet werden, mit anderen Worten, daß die Morphin- oder Kokainsucht in verstärktem Maße ein Luxusleider wird.

Diese Gefahr besteht um so mehr, als eine wichtige Bestimmung nicht in dem neuen Gesetz enthalten ist, nämlich die Strafbarkeit des unerlaubten Besizes von Rauschgiften. Bestraft wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe lediglich, wer ohne Erlaubnis Rauschgifte ausführt, einführt, herstellt, verarbeitet, erwidert und veräußert oder sonst in den Verkehr bringt. — Also auch das Verschleihen ist strafbar. — Verboten ist ferner im Gegensatz zu den alten Bestimmungen des alten Opiumgesetzes die unerlaubte Gewinnung, also etwa der Ausbau von Rohm zur Opiumgewinnung. — Wenn somit zwar die Strafbestimmung (nicht das Strafmaß) verschärft sind, so wird es doch immer sehr viel schwieriger sein, eine der im Gesetz vorgesehenen verbotenen Handlungen, als etwa den unerlaubten Besitz nachzuweisen.

Alle Fragen, die die Herstellung und den Handel betreffen, sind im übrigen in dem neuen Gesetz mit großer Schärfe und weitgehenden Voraussetzungen auch auf in Zukunft mögliche Fälle formuliert worden. Neben den bisher schon gesetzlichen Beschränkungen unterliegenden Stoffen fallen auch die Muttersubstanzen: Kokablätter, und die chemische Ausgangssubstanz des Kokain, das Ergonin, ferner der indische Hanf, aus dem das Haschisch gewonnen wird, sowie die Salze des Ergonin unter die Kontrolle des Reichsgesundheitsamtes. Eine Reihe von Substanzen ohne Bedeutung für Heilzwecke, deren Herstellung und Vertrieb also mit medizinischen Gründen sich nicht mehr rechtfertigen läßt, wurde ganz verboten. So z. B. der Haschisch. Völlig unterbunden wird ferner die Einfuhr, Ausfuhr und Verarbeitung von zubereitetem Opium, von sogenanntem Droß — dem Rückstand des Rauchopiums.

Eine weitere Verschärfung gegenüber den bisherigen Bestimmungen bedeutet es, daß nicht nur alle Arzneien, die mehr als 0,2 Proz. Morphin, der Ausgangssubstanz der meisten Opiate, oder 0,1 Proz. Heroin oder Kokain enthalten, sondern sämtliche Rauschgifte, die Heroin enthalten, die Ergonin und dessen Salze enthalten, und darüber hinaus alle dem Morphin in seiner Wirkung gleichgestellten Stoffe unter das Gesetz fallen. Auf dem Wege der Verordnung können außerdem alle Substanzen verboten werden, die nach wissenschaftlicher Feststellung die gleichen schädlichen Folgen haben, wie die schon ausdrücklich ausgeführten.

Die letztere Bestimmung ist von größter Wichtigkeit. Die Unzulänglichkeit des alten Opiumgesetzes zeigte sich besonders darin, daß eine Reihe neu gefundener, Rausch- und Sucht erzeugender Stoffe, die nicht Morphinabkömmlinge sind, auch nicht zu den verbotenen Stoffen gerechnet werden konnten. In Zukunft wird es möglich sein, jedwede die Wirke der verbotenen Opiate zu erweiternden, Stoffe, wie Euktodol, Dikordit, Dikaudid, Paramorfan u. a., welche bisher gesetzlich nicht erfasst werden konnten, fallen nunmehr unter das Verbot.

Neu ist die Bestimmung, daß ein Einspruch auf Erteilung einer Erlaubnis zum Handel oder zur Herstellung und Verarbeitung von Betäubungsmitteln nicht mehr besteht. Frei von dem Erlaubniszwang zum Erwerb und zur Verarbeitung sind nur die Apotheken und die behördlich genehmigten tierärztlichen Hausapotheken. Die ärztlichen Hausapotheken haben lediglich die Freiheit der Verarbeitung, sind jedoch den tierärztlichen Hausapotheken gegenüber benachteiligt, als sie die betreffenden Drogen nicht im Großhandel kaufen dürfen, sondern gegen Rezeptur von den Apotheken erwerben müssen. — Die Abgabe darf grundsätzlich nur auf ärztliche, zahnärztliche und tierärztliche Verordnung erfolgen, über deren Ausmaße und Grenzen genaue Richtlinien festgesetzt werden.

Der Sinn dieser Bestimmung ist, daß Apotheken zwar keine Genehmigung brauchen, dafür aber die Rauschgifte nur als Heilmittel abgeben dürfen. Da nach der Verordnung über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel Betäubungsmittel nur zu Heilzwecken, Vorbeugungszwecken verabreicht werden dürfen, besteht also für sämtliche Rauschgifte enthaltenden Präparate Rezepturzwang. Für den Arzt ist außerdem eine Bestimmung des neuen Gesetzes wichtig, nach welcher mit Zustimmung des Reichsrats von der Reichsregierung eingehende Bestimmungen über Verschreibung von Betäubungsmitteln erlassen werden können. Solche Richtlinien geben sowohl dem Arzt wie dem Apotheker die Möglichkeit, sich vor Irrtümern und Verlöben gegen das Gesetz zu schützen, was um so wichtiger ist, als nach den Strafbestimmungen auch Fahrlässigkeit strafbar ist.

Die Herstellerfirmen, besonders die chemische Industrie trifft die Bestimmung, daß in der Benennung und Ankländigung neuer Präparate deren Gehalt an Gift klar erkennbar sein muß. Es soll dadurch einer Verhinderung von verbotenen Präparaten vorgebeugt und dem Arzt die Möglichkeit geboten werden, sich über neue Medikamente ausreichend zu informieren. — Wie wichtig diese Bestimmung ist, darauf wies kürzlich in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ P. Wolff in einem Aufsatz über das Opiumgesetz mit Recht hin. Es gibt eine Reihe von Präparaten, die beispielsweise unter einem unerschlichen Namen Morphiumsalzlösungen verbergen und die eigentlich unter die gesetzliche Kontrolle fallen müßten. Wolff verlangt sogar, daß Präparate, deren medizinische und pharmakologische Wirksamkeit einwandfrei festgestellt worden ist, grundsätzlich verboten werden. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes sollen durch scharfe Kon-

trolle der Herstellung und der Abgabe wie auch durch Einschränkungen der ärztlichen Verordnung nicht nur den unerlaubten Vertrieb so weit als möglich unterbinden, sondern auch die Entstehung von Sucht durch Medikamente verhindern. Die Rauschgiftsucht ist immer noch die größte Gefahr, denn der Süchtige ist hemmungslos und wird immer nach neuen Mitteln suchen, um seinem Vaster zu frönen. Die Gefährlichkeit der Nervengifte, welche die Rauschgifte sämtlich sind, besteht vor allem darin, daß ihre Zerlegung für den Organismus weit schädlicher ist, als etwa die des Alkohols.

Während der Alkohol in sehr kleinen Mengen sogar zu den natürlichen Bestandteilen des Organismus gehört und deshalb auch immer wieder ohne Rest umgewandelt bzw. aus dem Körper ausgeschieden wird, geht die Zerlegung des Morphin-Moleküls sehr viel weniger harmlos vor sich. Einestheils erlangt der Körper eine solche Uebung in der Zerlegung des Giftes, daß immer größere Mengen notwendig werden, um den gewünschten Rauschzustand zu erreichen, andererseits sind die Rückstände des vom Organismus umgewandelten Morphins in hohem Maße gefährlich; das ist die Ursache der Sucht, welche aus dem Gebrauch von Rauschgiften mit Notwendigkeit folgt und gleichzeitig der Grund für unerhörte Schädlichkeit derselben. Wenn man erfährt, daß die Kokainproduktion der Welt den medizinischen Bedarf um das 20fache übersteigt, daß gegenüber dem Weltbedarf an Opium für Medikamente von einigen hunderttausend Kilogramm allein China pro Jahr 18 Millionen Kilogramm dieses gefährlichen Giftes erzeugt hat, wenn man in der Statistik der Selbstmorde, in den Gerichtsakten, in der Gesellschaftschronik immer wieder auf Rauschgifte als Zerstörer von Gesundheit, Ehre und Leben trifft, wenn man den Mut hat, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß heute lausächlich schon Tausende von Künstlern, Schriftstellern, also gerade geistigen Menschen, ohne die Erregung des Gifttrankes nicht mehr schaffen können

oder schaffen zu können glauben, um vorzeitig ihre Begabung der Rauschsucht zu opfern, dann kann man nur hoffen, daß die Auswirkung des neuen Gesetzes so radikal sein möge, wie seine Väter es hoffen.
Dr. H. Rebmann.

Unternehmertum und Konvention

Die Versorgung Chinas mit Heroin und Kokain hat erst am Montag wieder in der Opiumkommission des Völkerbundes zu scharfsten Kritiken an dem Verhalten einer kleinen deutschen chemischen Fabrik geführt. Die betreffende Fabrik, deren Namen nicht genannt wird, hatte versucht, auf dem Umwege über Frankreich 4000 Kilogramm Heroin nach China zu exportieren. Der Fabrik mußte bekannt sein, daß eine solche große Menge Heroin nur für illegale Zwecke bestimmt sein könnte, da sich der gesamte medizinische Weltbedarf an Heroin auf etwa 10000 Kilogramm beläuft. Die französischen Behörden, bei denen die Fabrik die nötigen Transitscheine zu erhalten suchte, machten den deutschen Behörden von dem Vorfall Mitteilung. Bei der Untersuchung des Vorfalls wurde sonderbarerweise festgestellt, daß die deutsche Firma im Besitze eines amtlichen chinesischen Einfuhrscheins für 4000 Kilogramm Heroin war. Das Zertifikat stammte von einem chinesischen Apotheker aus Peking, der es von dem Innenminister der früheren chinesischen Regierung persönlich erhalten hatte. Der chinesische Vertreter in der Kommission, Buneiseng, erklärte, daß der frühere Innenminister der letzten Peking Regierung von der Nantingregierung wegen der Erteilung dieser betrügerischen Einfuhrbewilligung verfolgt werde. Bisher habe er aber noch nicht gefaßt werden können, weil er sich verborgen halte. Unter der neuen Nantingregierung könnten sich solche Heroinshandlungen nicht mehr ereignen, nachdem zwischen Nanting und Deutschland scharfste Ueberwachungsmaßnahmen für den Export von Opiumdrogen vereinbart worden seien.

Aufgaben der sozialen Zahnheilkunde

Arbeiterschutz bei Munderkrankungen

Der Grundstock zur Schulzahnpflege ist in Deutschland gelegt, die Kinder werden während der Schulzeit überwacht und behandelt, damit sie mit bleibendem guten Gebiß aus der Schule entlassen werden können. Sie treten ins Leben ein, in die Berufe. Wer sorgt nun für sie?

Wir wissen, daß das Erfurter Programm noch nicht seine Erfüllung erreicht hat. Der Sozialismus erhebt hier die Forderung nach der Verstaatlichung der gesamten Heilkunde, nach der Unentgeltlichkeit aller Heilmittel. Er bezeichnet die Gesundheitspflege als eine außerordentlich wichtige Aufgabe der Gesellschaft, u. a. empfindet er es als Mangel, daß der Staat zwar den Geistlichen befohle, „weil dieser ein Arzt der Seele sei“, aber sich nicht dazu aufraffen könne, „den Arzt des Leibes ebenfalls zum Staatsdiener zu machen“. Eine Verstaatlichung der Heilkunde haben wir noch nicht, und so bleibt vorläufig die Krankenversicherung der einzige Schutz der arbeitenden Bevölkerung. Man mag zur Krankenversicherung stehen, wie man will, denn sie hat auch sehr viel Gegner, auf alle Fälle nimmt die Versicherung dem einzelnen die Sorge für Krankheit, d. h. für Arzt, Krankenhaus und Medikamenten ab. Die Krankenversicherung bildet jedoch nur einen Teil des staatlichen Arbeiterschutzes; hierher gehört noch: Sonntagsruhe, Bestimmungen über Nachtarbeit, Frauen- und Kinderarbeit und ein sehr wichtiges Sondergebiet des Arbeiterschutzes: die Berufs- und Gewerbekrankheiten. Die Berufs- und Gewerbekrankheiten der Mundhöhle betreffen: Mundschleimhaut, Zahnteil, Zähne und bisweilen auch die Kieferknochen.

Diese Berufs- und Gewerbekrankheiten sind keine neuentdeckten oder besonderen Krankheiten, sondern es sind in diesem Falle z. B. Zahnteilkrankheiten, die bekannt sind und auch häufig vorkommen. Aber man spricht deshalb von Berufserkrankungen, weil sie bei den Angehörigen bestimmter Berufe auffallend häufig auftreten. Es tritt nicht unbedingt z. B. bei jedem Kupferarbeiter der grüne Belag auf, aber es kommt häufig vor, während andererseits ein Teil der Arbeiterschaft gar nicht erkrankt oder erst sehr spät und gering; das liegt an der Widerstandsfähigkeit des einzelnen und bei Zahnfragen an der Art und Pflege seines Gebisses.

Eine dieser Zahnteilkrankheiten entsteht z. B. besonders häufig, wenn Quecksilber in den Organismus gelangt. Bei den Gewerbetreibenden, die zur Herstellung ihrer Fabrikate Quecksilber oder Quecksilberverbindungen benutzen, wie die Thermometer- oder Glühlampenfabrikation, wird das Quecksilber in Dampfform aufgenommen. Es bewirkt eine entzündliche Schwellung der Mundschleimhaut, schließlich entstehen Zahnteilgeschwüre, die sich immer weiter verbreiten, die Zahnhöhle bandartig umziehen und dann in Form von Abblatfgeschwüren auf Wangen, Lippen und Zunge erscheinen. Die große Schmerzhaftigkeit der Geschwüre und der Drüsen, verbunden mit Geruch aus dem Munde, machen den Zustand recht qualvoll. Der schlechter der ursprüngliche Mundzustand ist, um so mehr sind die Arbeiter gefährdet.

Auch das Blei bedroht die Gesundheit der damit beschäftigten Arbeiter. Gefährdet sind die Bleidrücker durch bleihaltige Bletern und die Maler durch bleihaltige Farben. Im Munde entsteht ein Bleisaum in Form einer schiefelgrauen Verfärbung des Zahnteilrandes. Bei dem Bleisaum leidet das Gewebe keinen direkten Schaden. Bei Kupferarbeitern tritt man recht häufig einen dunkel- bis schwarzgrünen Belag an der Vorderfläche der Frontzähne an, der am stärksten am Zahnteilrand vorhanden ist. Derselbe Erscheinung zeigt sich an den unteren Schneidezähnen von Musikern, welche Messinginstrumente blasen, wie Trompete und Hornisten. Es handelt sich hier um eine Grünspanbildung, geht aber durch energisches Putzen weg. — Durch Säuren werden die den Dämpfen der Säuren am meisten ausgefetzten Zähne (vorn) sehr

geschädigt. Sie schmelzen förmlich aus dem Munde weg, so daß manchmal schon nach wenigen Jahren der Berufsarbeit nur noch Stümpfe vorhanden sind. Auf Säurebildung wird auch die Berufskrankheit der Bäcker zurückgeführt, die Zuckerkaries, die nicht nur in Bäckereien und Konditoreien, sondern auch in Zuckerraffinerien, in Schokoladen- und Bonbonfabriken und Zuckerraffinerien entsteht. Die Ursache ist, wie man auf Grund eingehender Forschungen festgestellt hat, der Zuckeraustausch. Die Zuckerkaries tritt an den Hals- und Vorderflächen der Frontzähne, vornehmlich am Oberkiefer, auf. Gerade an diesen Stellen, die sonst durch ihre Glätte keinen Haftpunkt bilden, entstehen Erweichungen des Schmelzes, die sehr rasch auf das Zahnbein übergehen. Schon nach kurzer Zeit brechen die Zähne am Zahnteilrande ab.

In diesen Gewerben ist es üblich, gelegentlich an die Zähne Aufgaben zu stellen, für die sie nicht von der Natur geschaffen sind. Auch Artisten gebrauchen ihre Zähne oft zu Kunststücken, und es stellen sich bei ihnen oft unangenehme Folgen ein, z. B. Zysten an den Wurzelspitzen. Eigenartige Veränderungen an den Schneidezähnen der Frontzähne findet man bei Schustern und Tapezierern, welche Nägel in den Mund nehmen. Sie schieben die Nägel zwischen den Zahnreihen hindurch. Dadurch entstehen, allerdings erst nach vielen Jahren, Ausschweifungen in den Schneiden. Auch Glasbläser nutzen durch das Anfeilen ihrer „Pfeife“ die Vorderfläche ihrer Frontzähne oft so stark ab, daß tiefe Einschleifungen entstehen. Bei Glasbläsern finden sich häufig Glasbläserflecke an der Schleimhaut der Wangen. Durch die übermäßige Ausdehnung der Wangen beim Glasblasen entstehen kleine Defekte in der Schleimhaut, aus denen sich dann die weißen Flecke bilden. Zu erwähnen ist noch die sogenannte Phosphorperostitis, eine Erkrankung der Kiefer, die durch die Einwirkung von Phosphordämpfen entsteht. Diese Krankheit ist allerdings jetzt so gut wie verschwunden, da seit 1908 in Deutschland wie in anderen Kulturstaaten die Verwendung des gelben Phosphors verboten ist.

Wie kann man nun diesen Berufskrankheiten vorbeugen? Hier gibt es nur zwei intensivierte betriebliche Mittel, Ueberwachung und Pflege der Zähne. Die Sorge für die Gesundheit der in gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter liegt den staatlichen Gewerbeinspektoren ob. Diesen Beamten fehlt naturgemäß eine hinreichende medizinische Vorbildung. Daher wäre es wünschenswert, Gewerbeärzte und Zahnärzte zu bestellen.

Aber das ist letzten Endes das allerwichtigste: jeder Arbeiter hat sich selbst zu schützen, besonders wenn er in einem solch gefährlichen Gewerbe beschäftigt ist. Es liegt natürlich in seinem eigenen Interesse, die Vorschriften der Fabrik genau zu befolgen, nämlich in den Arbeitsräumen keine Mahlzeiten zu sich zu nehmen, vor dem Essen den Mund zu spülen, und zwar mit Soda oder Natron, und vor allem bei den geringsten Anzeichen sich zur Untersuchung beim Gewerbe Zahnarzt zu lassen. Aber selbst wenn er nicht in einem besonders gefährlichen Betriebe beschäftigt ist, muß er für die Pflege seiner Zähne sorgen, denn immer ist Staub und Schmutz in den Arbeitsräumen. Wie wenig und verhältnismäßig billige Hilfsmittel braucht man gerade bei der Zahnpflege! Es kann jeder mit ein wenig Energie dazu beitragen, seinen Körper, in diesem Falle sein Gebiß, gesund zu erhalten, denn erst dann kann eine soziale Bestrebung von Erfolg gekrönt sein, wenn der einzelne verständlich genug ist, für sich selbst zu sorgen, „damit nicht mehr Arbeiter und Arbeiterinnen dazu verurteilt sind, in vergifteten Werkstätten und Fabrikräumen Krankheit und Tod einzunehmen, um dann, wenn sie vor der Zeit verbraucht sind, wie eine ausgepreßte Zitrone selbstgemorren zu werden“, sondern daß der Arbeiterschutz, einer der wichtigsten Zweige der sozialen Zahnheilkunde, sich als wahrhafter Schutz und als wahrhafte Hilfe immer weiter und bedeutungsvoller fortentwickelt.
Dr. Artur Rummelsburg.

Der Mann am Faden

Ein Boxerroman
Von Heinz Hagemeister

(20. Fortsetzung.)

Kräppli hatte sich nicht getraut. Die wieder aufstammende Eifersucht der alternden Frau ersparte ihm die unbeförmliche Nähe von zehn Belsen. Nach kurzer Zeit konnte er vom Fenster aus sehen, wie ein Auto mit ihr in der bestimmten Richtung davonfuhr.

Vor zwei Stunden gondelte ich nicht raus, dachte er diplomatisch. Denn wenn die Mlle richtig losgeht, dann schmeißt der Matthes wieder mit lebensgefährlichen Gegenständen. Soll Peter auch mal was abkriegen!

Lam mit Mary allein.

Mary Burthardt stand auf einer kleinen Leiter und wühlte sich auf den Zehenspitzen balancierend, die reifen Äpfelchen herauszufinden und sie vom Baum in ein Körbchen zu legen.

Unter ihr lehnte Tom Matthes am Stamm. Seine aufsprühenden Augen verfolgten jede Bewegung ihres jungen Leibes.

Ihr helles Haar glänzte im Sonnenschein. Als und zu steckte sie eine Kirche in den Mund. Wie gebannt starrte Tom auf diese feuchten, halbgeschlossenen Lippen, unter denen kleine weiße Zähne lachten.

„Kriege ich nichts ab? Ich bin so doll hungrig“, bettelte er mit verschleierter Stimme.

Mary zielte mit einer Kirche auf seinen Mund. Sie traf nicht, sondern fiel auf den Rasen.

„Doch“, Tom machte einen langen Hals. „Können Sie mir die Kirchen nicht lieber in den Mund stecken?“

„Sie wollen doch noch? Sie sind mir zu bissig“, lachte sie und wurde blutrot.

„Wo Sie so hoch über mir stehen und die Finger solch einen langen Stiel haben?“

Mary beugte sich zu ihm und ließ eine Kirche in seinen Mund gleiten. Seine Augen hielten dabei ihren Blick fest. Mary fühlte mit heimlichem Erschauern Lams Begehren. Ein leichtes Schwindelgefühl überkam sie. Mit geschlossenen Augen hielt sie sich an den Asten fest.

„Koch eine, bitte, bitte“, bettelte er.

Wieder neigte sie sich ihm zu. In ihrem zitternden Atemzug merkte er ihre Befangenheit, und da verlor er die Beherrschung. Mit einem Inzurrenden, wüsten Aufstöhnen riß er das Mädchen zu sich herab und presste sie an seine Brust. Ihre schredlichen Augen sahen ganz blatt in sein Gesicht. Einer hörte den Herzschlag des anderen. Ganz vorzüglich schlang er seinen Arm um ihren Hals und presste seinen Mund auf ihre halbhoffenen kindlichen Lippen.

Mary stemmte beide Hände gegen seine Brust. Sie wollte den Kopf wegwenden. Aber sie konnte gegen seine wilde Kraft nichts ausrichten. Er küßte sie immer wieder, bis er fühlte, wie ihr Mund seinen Kuß erwiderte.

„Mary“, stammelte er fast sinnlos. „Mary.“

Seine Stimme riß das Mädchen aus ihrem Traum.

„Koffen Sie mich los. Sofort sollen Sie mich loslassen!“

Tom hielt sie noch fester umschlossen und küßte sie als Antwort.

„Sie sind ja wahnhaftig!“ Schrie sie leise auf.

„Sie... Sie machen mich dazu“, stöhnte er heiser. „Warum wehren Sie sich gegen sich selbst? Warum stoßen Sie mich zurück?“

„Ich bin nicht solch ein Wackelkackel wie der Peter. Ich bin ein Mann. Sie wissen nicht, was Sie mir antun, wenn das so weitergeht. Ich kenne nicht mehr, ich trainiere nicht mehr richtig. Ich liebe Sie — Sie!“

Wie ein Sturzbach strömten seine Worte über Mary hin. Er gab sie aus seiner Umklammerung frei. Sie mußte sich an einem Baum festhalten.

„Ich — ich werde sofort nach Hause fahren!“ sagte sie tonlos.

„Mary! Tun Sie mir das nicht an.“ Die Stimme des großen, starken Mannes klang schmerzvoll.

„Sie werden mich wieder so überraschen“, sagte sie verzweifelt.

„Bestimmt nicht, ich schwöre es Ihnen.“

Im Vorbeigehen Peter.

Peter rief ihnen von der Gartentür her etwas zu. Er war eben aus dem Gerätehäuschen gekommen.

„Mary, hörst du denn nicht? Das Telefon klingelt ja immer.“

„Mary, versprechen Sie mir, hier draußen zu bleiben. Ich bitte Sie darum.“

Mary wandte sich ab und ging langsam dem Hause zu. Tom eilte ihr nach.

„Was ist Mary? Bleiben Sie?“

Mary sah zu ihm hoch und nickte langsam.

Im selben Moment erschien Peter zum Ausgehen fertig vor der Tür.

„Denke dir, Mary, deine Mutter rief an. Schnipp ist vom Hundefänger mitgenommen worden. Ich muß gleich zur Dirschstraße fahren. Deine Mutter ist ganz außer sich.“

„Peter.“ Sie streckte die Hände nach ihm aus. „Peter, bleibe hier.“

Peter sah sie groß an. „Du hörst doch, daß Schnipp...“

„Ich fürchte mich. Ich fürchte mich so wahnhaftig“, murmelte sie mit im Fieber.

Peters Augen wurden ängstlich. „Was ist los?“

„Ich, ich habe Angst vor mir selbst“, wollte sie sagen. Doch seinen Knodenaugen gegenüber brachte sie das Geständnis nicht über die Lippen.

„Du weißt doch, daß gestern zwei Landstreicher hier waren“, sagte sie plötzlich ganz ruhig, und vermied ihn anzusehen.

„Du bist gut, Mary“, lachte Peter und hielt jetzt das ganze für einen Scherz. „Hast den stärksten Mann Deutschlands zur Seite und fürchtest dich vor Landstreichern! Was, Herr Matthes, Sie werden schon auf Mary aufpassen?“

„Fahren Sie man unbefragt.“ Peter hörte den häßlichen, triumphierenden Ton nicht heraus, der in diesen Worten lag.

„Ich rufe sofort an, wenn ich den kleinen Kerl aus der Tierlammstraße herausbringe. Auf Wiedersehen!“

Hinter seinem Rücken machte Mary unwillkürlich eine Geste, als wolle sie ihn zurückhalten. Dann sanken ihr Arme nieder. Ihre Hilflosigkeit machte Tom verlegen. Er zupfte an einem Blatt herum.

„Ich geh' trödeln. Wenn Sie mich brauchen, rufen Sie mich.“

Mary blieb bewegungslos stehen. In ihr fürchte es. Scham und Auflehnung ihres Selbstgefühls gegen die Mannesmacht des einfachen Burischen kämpfte gegen ein Neues, Unbegreifliches, das von ihr Besitz nahm. Sie hörte die dumpfen Töne, die Loms Schläge gegen den Trainingsball erzeugten, hörte sein Zurückspringen, sein Keuchen. Mariels Einzelheiten von ihm fielen ihr ein. Unvermittelt schlug sie die Hände vors Gesicht und begann zu weinen.

Das heiße Blut.

„Heute keine Semmel?“ rief eine freischende Stimme über den Zaun.

Mary schrak zusammen. „Ist es schon so spät?“

Die Bäckerbotin, die alljährlich hier draußen handeln kam, lachte gutmütig. „Nur durch, Fräulein. — na, wie ist es?“

„Wie immer“, gab Mary zurück und bezahlte mechanisch.

Was heute ich nur heute? Das Denken wurde ihr schwer. Peter war nicht hier. Nun erst vermehrte sie auch Kräppli. Wer sollte besorgen gehen? Sie war nicht fähig, selbst zu bestimmen. Tom wird raten, ging es ihr durch den Sinn und ehe sie sich es recht überlegt hatte, stand sie im Trainingsfoal. Zum ersten Male runzelte sie nicht unwillig die Brauen, als sie Tom beim Training erblickte. Er schlug mit seinen Fäusten den schweren Ball fort, deckte sich, sprang zurück und schlug von neuem. Sie sah die spielende Kraft des Mannes und empfand kein Tun plötzlich nicht mehr lächerlich. Fast besorgt folgte sie seinen Bewegungen.

Tom hatte sie bemerkt. Seine Augen leuchteten heiß auf. Er unterbrach seine Arbeit und ging auf Mary zu.

„Ich habe gar nichts im Haus. Was soll ich zum Mittag besorgen?“ fragte sie schüchtern.

„Kräppli muß jeden Moment kommen. Der wird allerlei mitbringen.“

Sie nickte und wollte wieder gehen.

„Bleiben Sie doch hier, Fräulein Mary, ich mache sowieso gerade Paufe.“

Sie setzte sich auf eine Bank und Tom streckte die Beine weit von sich.

„Der nächste Kampf wird ernst“, sagte er nach einer kleinen Pause.

„Wieja, mehr als sonst?“

„Der Tiger, wie sie meinen Boxer nennen, hat seinen Namen nicht umsonst. Blut will der immer sehen.“

Mary erstarrte.

„Warum nehmen Sie den Kampf an, wenn es so schlimm wird?“

„Sie merken nicht, daß Ihre Stimme zittert, als sie die Worte sprach.“

WAS DER TAG BRINGT.

Was Frankreich an seinen Spielhöhlen verdient.

Während die Spieler an den grünen Tischen der französischen Casinos bald gewinnen und bald verlieren, gewinnt das französische Finanzministerium stets. Nach der neuesten Statistik wurde im vergangenen Jahr an den 166 in Frankreich eingetragenen Spielbanken die Summe von 68 Millionen Mark den Spielern abgenommen, wovon Steuern in Höhe von fast 43 Millionen Mark dem französischen Staat zufließen. An der Spitze steht Le Touquet mit fast 10 Millionen Mark, dann kommt Cannes mit 8½ Millionen Mark und dann die vornehmste französische Spielhölle Deauville mit über 7 Millionen Mark. Rizza steht bisher erst an vierter Stelle, aber es dürfte bald an Spielgewinnen alle anderen überflügeln, da der neue von dem amerikanischen Millionär Jay Gould geschaffene großartige Spielpalast es auf einen Gewinn von 100 Millionen Franken bringen dürfte. Monte Carlo, das ja nicht zu Frankreich, sondern zu Monaco gehört, hat in diesem Jahre einen Gewinn von 12½ Millionen Mark abgeworfen.

Bobby und die Nymphe.

Das Londoner Polizeigericht wird sich demnächst mit der Frage zu beschäftigen haben, ob es anständig und unzulässig ist, sich in London in einem Badestium auf der Straße setzen zu lassen. Die Vorgeschichte ist recht interessant: Eines Nachts begegnet ein Londoner Polizeibeamter einer jungen Dame, die nur mit einem nassen Badeanzug, einer nassen Badetasse und einem Bademantel bekleidet ist. Er hält die Dame an und macht sie höflich, so höflich wie nur ein Londoner Polizeibeamter sein kann, darauf aufmerksam.



Dienstag, 4. Februar.

Berlin.

- 16.05 Dr. Otto Ohlenschläger: Kleine Felle in Moabit.
- 16.30 Von Leipzig: Orchesterkonzert.
- 18.00 Jugendstunde. (Die Erziehung.) (Sprechst. Lora Hargershausen.)
- 18.30 Prof. Dr. Hans Reichenbach: Das Wesen der Wärme.
- 19.00 Volkstheater.
- 19.20 Schallplatten.
- 19.50 Debatte aus der tschechoslowakischen Politik. (Gleichzeitig mit der Frankfurter Urteilsführung.)
- 20.25 Von Brasilien: Neue Rundfunkmusik. Afrika-Songs.
- 21.05 Joseph Schmidt singt.
- Anschließend: Dr. Josef Rüscher: Politische Zeitungsnotizen.
- Königsplatz-Haus.
- 16.30 Nachmittagskonzert von Leipzig.
- 17.40 Dr. Fritz Kiehl: Das Uzzarn von heute.
- 18.20 Ober-Reg.-Rat Dr. Bogner: Hygiene der Erziehung.
- 18.40 Französisch für Fortgeschrittene.
- 19.05 Meryann: Schöpferisches Musikerkennen.
- 19.20 Dipl.-Ing. Otto Roder: Wirtschaftlicher Baubetrieb.
- 19.50 Moderner Warenhausbetrieb. Ein Rundgang mit dem Mikrophon. (Am Mikrophon: Dr. Peter Bartsch.)
- 20.20 Egon Petri: 1. Beethoven's Sonate pathétique, C-Moll, op. 13. — 2. Job. Brahms: a) Drei Intermezzi, op. 117; b) Rhapsodie O-Moll, op. 79.

„Ich kann doch nicht knicken! Außerdem, wenn ich in Form bin, dann fürchte ich selbst den Teufel nicht.“ Tom sagte das präherlich. Sein Instinkt fühlte heraus, daß das Mädchen jetzt ganz anders für ihn empfand und er triumphierte.

„Können Sie eigentlich nichts anderes tun?“ fragte Mary unermittelt.

„Warum denn? Und was denn? Seefahrt ist jetzt nicht und etwa Gostmir — in Kaufstrelitz? Res!“

„Bogen ist aber so roh!“

„Doch, das sieht nur so aus.“

„Einen Menschen niederzuschlagen...“

„Dafür sind wir Männer!“

„Aber, wenn dieser Kampf so schlimm ist, könnten Sie doch ablagen!“ Eigensinn und noch etwas anderes klang aus den Worten.

Er griff nach ihrer Hand. „Rachen Sie sich meinetwegen Sorgen, Mary?“

Sie nickte stumm.

„Werden Sie hinkommen und zusehen?“

„Das kann ich nicht.“

„Ist nur gut, daß ich kurze Haare habe“, lachte er etwas gekünstelt.

Mary sah ihn erstaunt an.

„Ich habe mal was gehört von einem starken Mann, dem die Frau, die er geliebt hat, die Loden abgeschneit hat.“

„Das war Samson“, antwortete Mary leise.

Tom sah mit geklemmtem Kopf da. Seine Lippen bewegten sich: Es war, als ob er etwas sagen wollte. Aber er sagte nichts.

Ein grenzenloses, zärtliches Mitleid überkam Mary und ein heimliches Glücksgefühl. Diesen starken, wilden Burischen zu einem bewussten Menschen erziehen — wach eine schöne Aufgabe! War es seine Schuld, daß er so war? Bitterkeit beherrschte es nur einer Frauenhand, um ihn emporzuziehen. Dahin, in diesem Stadium von Alkohol und leichter Berauschtigkeit, küßte sie sich überflüssig. Ein Mensch ohne Hoffnungen, ohne Aufgabe war sie. Aber hier stand ein Mensch, der sie brauchte. Ein guter unerbittlicher Naturbursche, dem sie etwas sein konnte. Ihre kleine Hand strich — sie wühlte selbst nicht, wie es geschah — unendlich behutsam und liebevoll über sein Haar.

„Tom.“

Wie ein Hauch war es, als sie das sagte.

Tom spürte das leise Zittern ihrer Finger. Er zog sie, als hätte er Angst, das zierliche Figürchen zu zerbrechen, vorsichtig an sich und küßte sie. Erst ganz zärtlich, dann immer wilder und wilder. Sie wehrte sich instinktiv. Aber seine lebenshaften Küsse lähmten ihre Energie und sie ergab sich den Liebkosungen wie bestimmungslos.

Frau Jaskowicz interniert.

Eine höhnische, giftgeladene Frauenstimme riß Mary aus ihrem Traum. Sie blickte mit werten Augen in das verzerrte Gesicht der Frau Jaskowicz, die, hochaufgerichtet, auf ihren Schlam gestützt, vor ihnen stand und hämisch-hoherheiß lächelnd auf sie niederah.

„Es tut mir leid, daß ich Sie gestört habe, Fräulein Burthardt! Aber Sie hätten die Tür schließen müssen, es hätte ja schließlich auch jemand anderes kommen können. Natürlich werde ich um Ihrer Eltern willen Distraction üben. — Wo darum das selbstgewählte Mj hier brauchen“, monierte sich Frau Jaskowicz an Tom.

(Fortsetzung folgt.)

daß sie sich hier in einer Großstadt und nicht in einem Badeort befindet. Die Dame aber erwidert, daß nirgends Bekleidungsordnungen für die Großstädter erlassen seien und daß sie deshalb gehen könne wie sie wolle. Da die Bekleidung in einem Badeort nicht anständig sei, könne sie es auch in der Großstadt nicht sein. Sie gehe regelmäßig dreimal in der Woche abends schwimmen und sie komme eben von dort und sei auf dem geraden Wege nach Hause. Als nun gar ein vorüberfahrendes Auto anhält und der darin sitzende Herr auf sein Angebot, die Dame nach Hause zu bringen, die Antwort in Form einer Ohrfeige erhebt, wachte sich der arme Bobby nicht anders zu helfen als die Personalien der Dame festzustellen und Anzeige an das Polizeigericht zu erstatten, das sich jetzt mit diesem eigenartigen und interessanten Fall beschäftigen wird.

Tollwut in Konstantinopel.

Während in Deutschland kaum noch sichere Fälle von Tollwut festgestellt werden, kommt es in Kleinasien bei der großen Zahl der herrenlos herumlaufenden Hunde vielfach zu Tollwutfällen. In den Krankenhäusern von Konstantinopel liegen augenblicklich 68 Personen, die von tollwütigen Hunden gebissen wurden. Allerdings geht die Zahl der Todesfälle an Tollwut auch hier jährlich ständig zurück.

Die Neujahrsinsel.

Nicht bei allen Völkern, die den 1. Januar als Neujahrstag feiern, beginnt das neue Jahr zur gleichen Stunde; denn wenn bei uns die Uhr zwölf schlägt, schreibt man in Philadelphia erst den 31. Dezember, abends 6 Uhr, und in San Francisco ist es sogar erst 3 Uhr mittags. Am Osten der Welt ist man uns hingegen schon voraus: denn in Kalkutta ist es bereits 5 Uhr früh und der Neujahrsdämmerung dämmert langsam heran. In Spanien in Australien hat der Neujahrstag schon längst begonnen; denn wenn wir hier „Prost Neujahr!“ rufen, ist es dort schon 9 Uhr vormittags und auf Neuseeland denkt man schon an den Neujahrsbraten; denn die Uhr hat dort gerade elf geschlagen.

Neuseeland ist uns also am weitesten voraus und ist infolgedessen auch das Land, wo auf der Erde das neue Jahr zuerst beginnt. Ganz genau gefast tritt die erste Stunde des neuen Jahres auf der zu Neuseeland gehörigen Insel Chatham quaererst ein, die deshalb auch den Namen „Neujahrsinsel“ führt.

Die Riesenspinne mit dem kleinen Mann.

Die Geschlechter sind in der Natur durchaus nicht immer von gleicher Größe, aber selten sieht man einen so gewaltigen Unterschied wie bei den riesigen Frucht-Nabspinnen aus Madagastar, wie man sie z. B. im Insektarium des Berliner Aquariums beobachten kann. Als sie dort eintrafen, waren sie eben aus dem Ei geschlüpft. Bei Fütterung mit ganz kleinen Fliegen machten die Tiere je nach dem Geschlecht viele oder wenige Häutungen durch, bis sie ihre endgültige Größe erreicht hatten. Die bunten Weibchen gehören mit zu den größten Nabspinnen, die es gibt. Ihr Körper ist etwa 3 Zentimeter lang; die Beine der in der Regel mit dem Kopf nach unten hängenden Tiere kaskern 12 Zentimeter. Die Männchen sind dagegen ganz winzig, denn ihr Körper misst nur wenige Millimeter; auch ihre Beine sind entsprechend kürzer.

Der Bund unangetastet!

Feststellung des Vorstandes: Angriffe der Kommunisten prallen ab!

In der Bundesvorstandssitzung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die am 1. Februar in der Bundeschule in Leipzig stattfand, berichtete der Vorsitzende Geller, daß trotz der kommunistischen Spaltungsbestrebungen an dem Bestand des Bundes nicht gerüttelt werden konnte. Von den ausgeschlossenen Vereinen sind bereits 40 Vereine vom SPD-Vorsitzungsgeheiß und zum Bund zurückgeführt. Am 1. Januar 1929 konnte der Bund 8862 Vereine zählen, am 1. Januar 1930 waren es 8811 Vereine. Die Ausschüsse sind demzufolge durch Reuaufnahmen von Vereinen vollkommen wettgemacht. Die Arbeiter-Segelflieger Dresden hatten einen Antrag auf Aufnahme in den Bund gestellt, es wird den Fliegern empfohlen, den Anschluß an den Fliegerverband der Weltläufigen „Sturmoogel“ nachzusuchen. Mit dem Reichsbanner wurden Verhandlungen wegen des Republikanischen Wintersportverbandes geführt. Das Reichsbanner will nichts tun, was den Arbeitersport gefährden könnte, es denkt nicht daran, dem Arbeitersport Konkurrenz zu machen. Das Bestreben geht vielmehr daraufhin, in schnee-reichen Gegenden die Bevölkerung für den Arbeitersport reif zu machen. Das Reichsbanner betrachtet seine Sportabteilungen nur als Vorstufe für die Ueberführung dieser Abteilungen in die Arbeitersportbewegung.

Eine Reuainrichtung des Bundesprestdienstes wird den Gewerkschaftszeitungen in Zukunft alle Fragen des Sports, die in Beziehungen zu den Gewerkschaften stehen, übermitteln. Für die Schulung der Bundesfunktionäre wird besonderes Material vom Bund herausgegeben. Für die Arbeiten der Turnsporthilfe wird infolge der enormen Entwicklung dieser Sportart eine Hilfskraft eingestellt. In der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden wird sich der Bund im Rahmen der Zentralarbeitspartei beteiligen. Ein Bericht des Geschäftsführers

des Turnverbandes zeigte, daß auch die Geschäftslage des Verbandes und seiner vielen Filialen in den Städten Deutschlands außerordentlich günstig ist.

Der Bundestag wird vom 1. bis 3. Juni in Köln abgehalten. Der 1. Juni gilt als Reisetag, am 2. und 3. Juni werden die Sparten tagen, an denen sich eine Frauengattung anschließt, vom 4. bis 5. Juni werden dann im Plenum die Gesamtsitzungen des Bundes behandelt. Der Vorstandssitzung lagen bereits außerordentlich wichtige Anträge zum Bundestag vor, über die wir noch besonders berichten werden.

In einer besonderen Beratung beschäftigte sich der Bundesvorstand mit der Bundespresse. Die von den Redakteuren eingebrachten Vorschläge an den Bundestag sehen eingreifende Veränderungen der Bundeszeitungen vor. Die „Arbeiter-Turnzeitung“ wird das Zentralblatt des Bundes, die „Freie Sportwoche“ das Organ der Sparten des Handballspiels, Tennis, Leichtathletik und des Wintersports. Für den Fußballsport wird eine neue Zeitung geschaffen. Der „Freie Wassersport“ und „Rudern und Paddeln“ werden zu einer Zeitung des gesamten Wassersports zusammengeleitet. „Der Borturner“, die Zeitschriften „Jung-Volk“, „Jugend und Arbeitersport“ sowie „Die Bundesgenossen“ sollen bestehen bleiben. Die Schriftleitungen der Zeitungen bilden den Schriftleiterausschuß, der nach Bedarf zu Besprechungen zusammentritt. In seinen Entscheidungen und Handlungen wird dieser Ausschuß dem Bundesvorstand verantwortlich sein.

Der Bundesvorsitzende Geller gab dann einen Bericht über die Lage im Bund. In der kurzen Ansprache kam erneut zum Ausdruck, daß allen Spaltungsbestrebungen der Kommunisten mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird. Wer sich nicht den Beschlüssen des Bundes fügt, wird ausgeschlossen.

Schwerathleten an der Arbeit.

Schöne Kämpfe im Arbeiter-Athleten-Bund.

Am Sonntag wählten die Mannschaften von „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04“ in Brandenburg und konnten in beiden Sparten den Sieg mit nach Berlin nehmen. Die Brandenburgers, in allen sieben Klassen kräftige Athleten, waren den L.-F.-Deuten nicht gewachsen. Hoffentlich haben sie von dem Bundesmeister etwas gelernt, denn mit der Kraft allein kann man heute keinen Kampf mehr gewinnen. Mit 202,7:232,7 Punkten siegte der Bundesmeister. In der Meisterschaftsfeier tagte besonders Wollschel herover, dem es gelang, in zweiarbigem Reihen 190 Pfund zur Höchststrecke zu bringen, sie aber nicht genügend fixieren konnte, so daß diese neue Höchstleistung vom Schiedsgericht nicht anerkannt wurde. Bruno Kehr zeigte nicht die sonst von ihm gewohnten Leistungen. Im großen und ganzen stellte sich diese Meisterschaft aber wie aus Gah dem Publikum vor. Sie dürfte in Deutschland kaum zu schlagen sein.

Mit einer tiefen Ueberreizung — 15:13 für L.-F. 04 — endete der Serienkampf im Ringen. Die Brandenburgers, diesjährige Favoriten für die Kreismeisterschaft, konnten erst vor einigen Tagen einen haushohen Sieg über „Einigkeit“ erringen und hatten in allen Klassen ihre besten Ringer zur Verfügung. Aber es kam wieder einmal anders. Der Kampferlauf gab folgendes Bild: Ringergewicht: Goldenpfeilig-Brandenburg gegen Borchardt-L.-F. 04. Beide Ringer gleichwertig. In der ersten Runde gewinnt B. in 1,45 Minuten durch blitzschnell gezogenen Hüftzug. Die zweite Runde gewinnt B. durch Einströmen der Brücke. Einen selten schönen Kampf sah man im Bantamgewicht. Kohn-B. und Spießhöfer waren die Gegner. Angriff — Verteidigung — Brücken — Paraden folgten Zug um Zug. Erste Runde: Sieger Sp. in 3,43 Minuten. Zweite Runde: Unentschieden. Im Federgewicht sollten die beiden ersten Preisträger vom letzten Kreisweitstreit erneut zusammentreffen und alle Interessenten des Ringkampfes sahen sich schon, hier eine Reuauflage des damaligen Endkampfes wiederzusehen. Leider hatte aber Will Binder-L.-F. 04 Uebergewicht und mußte deshalb im Leichtgewicht kassieren. Mit dem Erfolgsmann im Federgewicht, Reumann, hatte Hamisch-Brandenburg nicht allzuviel Arbeit: er konnte für seinen Verein in beiden Runden die Punkte holen. Der bärenstarke Krause-Brandenburg mußte nun zum Leidwesen seiner zahlreichen Anhänger die technische Ueberlegenheit des ehemaligen Federgewichtlers Will Binder anerkennen. Der Kampf wurde in einem kassierten Tempo geführt und oft gelang es Krause, sich aus den oberhalb der Hüften liegenden Lagen zu befreien, bis Binder ihn in jeder Runde in einer ausreißenden Brücke hatte, aus der es Befreiung nicht mehr gab. Erste Runde: 7,38 Minuten, zweite Runde: 5,33 Minuten; Sieger Will Binder. Die Kämpfe im Leichtmittel-, Halbschwer- und Schwergewicht verliefen sämtlich bei der völligen Gleichwertigkeit der Gegner unentschieden. Die Kämpfe selbst, wenn auch hart, wurden äußerst feil durchgeführt und fanden bei den vielen Zuschauern großen Anklang.

Bereits am Sonntag, 9. Februar, startete die Siegermannschaft L.-F. 04 im Serienkampf gegen Sparta 06 in der Turnhalle Reutlitz, Elbfstr. 12, um 10,15 Uhr.

Die Jüngsten der Matte.

„Tegel“ gegen „Alt-Wedding“.

Um den Verkehr zwischen den Vereinen herzlicher zu gestalten, hatte am Freitag die erste Schülermannschaft der „Freien Sportvereinigung Tegel 1899“ die erste Mannschaft des Arbeitersportvereins „Alt-Wedding“ in der Turnhalle der Humboldt-Schule zu Gast. Zwar waren die Gäste körperlich im Vorteil, aber das verdroh die jungen „Beherrscher der Matte“ nicht im geringsten; sie trittoi geschwänderten Draufgänger leisteten schnelle Kämpfe und das gezielte, dann unterwerter technische Können selbst der Kleinsten erzwang den stärksten Vorteil. Alles drängte auf positive Entscheidung des Kampfes, nur ganz wenige endeten mit einem Unentschieden. Auf Wunsch der meisten Kämpfer mußte das Kampfgericht eine Jugaderunde zu 5 Minuten gestalten.

Im Einleitungskampf erzielte der starke Kobus gegen Rodde innerhalb von 30 Minuten einen Wdh. Der Gegner Fritz II und Jettig II (Alt-Wedding) errangen nur ein Unentschieden. Schnellere Resultate ergaben dann die folgenden Kämpfe. Kalle (Tegel) besiegte Großmann I (Alt-Wedding) bereits nach 1,25 Minuten, nach schönem Kampf erzielte Fritz I auch über Großmann II (Alt-Wedding) einen Sieg. Wehnert (Alt-Wedding) vernichtete den

Ziegler Zuchtke nach 4,20 Minuten entscheidend zu besiegen. Schill (Tegel) gelang es, sein erstes mit Dohlt mit Gallinger (Alt-Wedding) erfolgreich zu beenden. Wieke (Tegel) erlag aber gegen den Alt-Weddinger Kessel noch in den ersten 2 Minuten; auch sein Klubkamerad Jesta mußte Müller (Alt-Wedding) den Sieg überlassen. Jettig I (Alt-Wedding) rang dem ehrgeizigen Christen (Tegel) ein verdientes Unentschieden ab. Kallus (Tegel) vermochte über seinen größeren und schwereren Gegner, den Weddinger Baromst, schon nach 1,45 Minuten zu triumphieren. Im Schluschkampf war nochmals Tegel erfolgreich. Hinkler entledigte sich Böhmke (Alt-Wedding) nach der 4. Minute.

Ruden (Einigkeit) und Dolge (Tegel) errangen in der Jugendklasse nur ein Unentschieden; in der schweren Jugendklasse verlor Riglewitz (Friedrichshagen) gegen Brabbat (Tegel) durch eigene Schuld. In Rekordzeit (20 Sekunden) rang Schmidt I (Tegel) seinen Sporthamgenossen Schmitz II nieder; in der gleichen Zeit war auch Kehl (Tegel) über Fischer erfolgreich. Kütz (Tegel) zwang Göhde (Einigkeit) in 1,20 Minuten auf die Schultern.

ARBEITER FUSSBALL

Der erste Serienonntag.

Die Spieldereignisse im ersten Kreise hat mit ihrem Start zur neuen Serie wenig Glück. Schnee und Matsch bedeckte die Spielfelder. Die erzielten Resultate geben daher kein einwandfreies Bild über die Spielstärke der Mannschaften. Luckenwalde II konnte ihr erstes Spiel gegen Brandenburg o. H. mit einem 3:0 Siege beenden. Bis zur Pause konnten die Luckenwalder nur ein Tor buchen. Die anderen beiden Tore fielen dann erst kurz vor Schluß des Spiels. — Wittenberg I hatte einen schweren Stand gegen Lichtenberg II. Hier stand das Spiel bei Schluß der ersten Halbzeit unentschieden 2:2. Bei anfangs gleichmäßig verteiltem Spiel in der zweiten Spielhälfte konnte die erste Abteilung das dritte Tor buchen. Damit war es aber auch mit der Widerstandskraft der 2. Abteilung vorbei. Mehr und mehr übernahm die erste Abteilung das Kommando und erzielte bis zum Schluß noch drei weitere Tore. Die erste Abteilung hat damit ihr erstes Spiel mit 6:2 beendet. — Reutlitz und Oberpreze trennten sich nach hartem Kampf mit 3:0 für Reutlitz. — Hoppegarten konnte erst kurz vor Schluß gegen Eiche-Köpenick den 5. Treffer erzielen und damit einen 5:4-Sieg erringen. — Carew und Wandorf trennten sich beim Stande 4:1. Weitere Resultate: Spandau 25 gegen Rathenow 2:3; Tempelhof gegen Sagania 7:2; Schweiflerne gegen Döbberitz 3:0; Borussia gegen Herzog 4:1; Zweite Mannschaft Lichtenberg I gegen Romewo 0:1; Carow gegen Sagania 5:0; Spandau 25 gegen Rathenow 1:6; Brandenburg gegen Zulauf 8:0; Reutlitz gegen Oberpreze 6:1; Hoppegarten gegen Eiche-Köpenick 2:6; Lichtenberg II gegen Spandau 1:2; Reutlitz gegen Vorwärts-Wedding 2:1.

Reit- und Jochturnier. Das Hochspringen war, trotz zahlreicher Beteiligung, eine zahme Angelegenheit. Deutschland blieb wiederum Sieger und war mit einem hannoverschen Pferd; Oberleutnant Halle sprang mit Derby fehlerfrei 1,90 Meter.

Wassersport — Grüne Woche

In der großen Schau am Kaiserdamm (1.—9. Februar) sind in einer Sonderchau auch Wassersportartikel von den größten Motorjachten bis zu den kleinen Paddelbooten, vom großen Kitzlingerregat bis zum kleinsten Seitenbordmotor ausgestellt.

Schweden — BSC. und die Boxkämpfe im Sportpalast.

Heute und morgen werden die „Internationalen“ des Berliner Schlittschuhclubs den schwedischen Eishockeyspielern gegenüberstehen. Die Schwarz-Weißen werden mit Steinf (Loh), Dr. Hofbauer, Römer im Austausch mit Sachs (Verteidigung) und im Sturm mit Joencke, H. Brück und Rudi Boll sowie H. Ball zum Auswecheln antreten.

Die Schweden kommen diesmal mit ihrer Meistermannschaft, der Göta-Stochholm, nach Berlin. Inzwischen hat sich das internationale Team des BSC, in vielen schweren Kämpfen gegen fast sämtliche führenden europäischen Mannschaften noch weiter vervollständigt und Erfolge auf der ganzen Linie errungen. Die Gäste aus Stockholm kommen in aller bester Aufstellung. Im Tor steht Sussdori, zweifellos der beste Keeper Europas, um den selbst die Kanadier die Stochholmer beneiden. Johansson und Krefson verteidigen. Den Sturm führt Burman, Schwedens bester Mann, an. In Luke Johansson und Galin hat er die entsprechenden Nebenleute, also eine enorm starke Angriffsreihe. Zum Auswecheln kommen noch Lindberg und Engberg. Der Beginn der Kämpfe ist an beiden Abenden auf 20,15 Uhr angesetzt.

Der in der Nacht zum Montag herniedergegangene Schneefall und das neuerliche Anfröhen des Thermometers hatten die Eisfläche in Chamonix wieder so weich gemacht, daß eine einwandfreie Durchführung der beiden noch ausstehenden Kämpfe — Deutschland gegen die Schweiz um die Europameisterschaft und der Sieger gegen Canada um die Weltmeisterschaft — nicht gewährleistet erschien. Die Mannschaftsführer entschlossen sich endlich, den von Deutschland wiederholt gemachten Vorschlag anzunehmen und die Spiele nach dem Berliner Sportpalast zu verlegen. Das Treffen zwischen Deutschland und der Schweiz findet nunmehr am Sonntag, 9. Februar, statt, am Montag, 10. Februar, steigt das Weltmeisterschaftsfinale zwischen dem Europameister und Canada.

International wie der Hauptkampf im Sportpalast zwischen Weltmeister Frankie Genaro gegen Harry Stein ist auch das gesamte Rahmenprogramm des Boxabends am Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr. Pitruer, die Entscheidung des Spücherrings gegen Spuner werden für eine lebendige Einteilung des Abends Sorge tragen. Paul Road gegen den belgischen Titelkämpfer Wachtens wird auch diesmal als sein großes ausgeglichenes Können abgefordert werden, denn der Belgier wird international zur besten Klasse gerechnet. Hans Seifried, Deutschlands Weltgewichtmeister, wird Gelegenheit gegeben, seine Kunst erneut zu beweisen. Sein Gegner ist der bisherige Inhaber der Europa-Meisterschaft Genon-Belgien. Eder, der Dortmunder Weltgewichtmeister, hat seine gute Form beim letzten Kampftag im Spücherring gegen den ungeschlagenen Young Spears unter Beweis gestellt; er wurde mit dem Proger Kefolins, der ebenfalls am gleichen Abend durch sein technisch hervorragendes Boxen aufgeföhrt ist, gepaart.

Radsporliches Allerlei.

In der Stuttgarter Stadthalle wurde vom Sonnabend zum Sonntag ein 25-Stunden-Mannschaftsrennen gefahren, das mit dem Siege Petri-Krochels endete. Nach der ersten Morgenrunde des Sonntags unternahm Petri einen Vorstoß, der zur Ueberwindung des übrigen Faches führte. Das Ergebnis: 1. Petri-Krochel (766,210 Kilometer) 92 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Chartier-Duray 72 P.; 3. Chouras-Bobes 42 P. Zwei Runden zurück: 4. Franzenstein-Björnburg 213 P.; 5. Preuß-Kessiger 171 P.; 6. Krüder-Funda 135 P.; 7. Ch. Bombst-Stubinski 97 P.; 8. Tanani-Regami 87 P.; 9. Manthey-Schön 9 P. — Steber und Flieger kämpften am Sonntag auf der Pariser Winterbahn anlässlich des Kongresses der Union Cycliste Internationale um die „Großen Preise der UCI“. Beide 20-Kilometer-Läufe gewann Grafkin, einmal vor Linart (350), Müller (380) und Jaeger (1000 Meter zurück) und ein andermal vor Müller (320), Linart (1125) und Jaeger (1500 Meter zurück). Gesamtergebnis: 1. Grafkin 2 P.; 2. Müller 5 P.; 3. Linart 3 P.; 4. Jaeger 3 Punkte. — Auf der Brüsseler Winterbahn gewann am Sonnabend der Amateur Schützler-Köln einen Fliegerkampf gegen die Belgier van der Veken und Detot. Den Steherländerkampf „Frankreich—Belgien“, der mit H. Veris, Benoit, Breau, Grafkin, Linart, Miguel Sausin und Thollemboel befehrt war, ergab den Sieg Frankreichs. — Das über 20 Kilometer währende Operfeldrennen der Radfahrer in Paris, an dem Bewerber aus fünf Nationen teilnahmen, sah im Einzelwettbewerb den Franzosen Bertelin in 53:43,4 Siegzeit vor Straßenweltmeister Kanfle-Belgien (54:53), dem der Franzose Foucaud und der Luxemburger N. Franz dichtauf folgten. Im Mannschaftswettbewerb befehrt Frankreich mit 10 Punkten den ersten Platz vor Belgien mit 17, der Schweiz mit 27, Luxemburg mit 29 und Holland mit 64 Punkten.

Bundesneue Vereine teilen mit:

1929, Bezirk Karlsruhe, Mittwoch, 3. Februar, 20 Uhr, Bezirksversammlung bei Frau Pöhner, Ed. Schallertstr. 10.
Kreis Karlsruhe: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.



„Kampf den Organisierten!“

Die revolutionäre Einheitsfront mit den Indifferenten.

Zwei Gestalten stehen augenblicklich an der Spitze der kommunistischen Partei Deutschlands: Heinz Neumann und Paul Merker. Der eine hat keine Erfahrungen bei den Rassegelben in China gewonnen, der andere bei den Besessenen in Deutschland. Und nun gilt es, diese Erfahrungen bei uns anzuwenden. Herr Merker tut das mit größter Geschäftigkeit. In hundert Reden und Aufsätzen predigt er die zur Zeit von Moskau ausgegebene Linie. In der Februar-Ausgabe der kommunistischen Zeitschrift „Der Parteiarbeiter“ gibt er folgende Lösungen für die bevorstehenden Betriebsräte wahlen aus:

„Die Durchführung dieser Aufgaben hat die schroffste, konsequente Abgrenzung der revolutionären Opposition vom Sozialfaschismus — rechter wie linker Strömungen — und aller sonstigen reaktionären politischen Richtungen und Gruppierungen zur Voraussetzung. Zwischen der revolutionären Opposition und diesen Kräften gibt es keine Berührungspunkte, sondern nur den unvermeidlichen Kampf. Daraus ergibt sich, daß bei der Wahl von Kampfleitungen und von revolutionären Vertrauensleuten bei der Aufstellung der Kandidatenlisten zu den Betriebsräte wahlen und zu den Gewerkschaftswahlen kein Kompromiß, kein Verhandeln mit den Sozialfaschisten und ihren Helfershelfern, kein Kompromiß mit diesen Beauftragten der Trustbourgeoisie im Lager der Arbeiterklasse zulässig ist. Kompromisse mit den Sozialfaschisten, mit den Stützen und Verteilern der Severing, Orjesinski, Jöngel, Leuschner, Schönfelder und Konforten, mit den Helfershelfern der Levi, Seidenwieg, Engelbert Graf und mit den Anhängern der Brandler, Thohelmer, Walcher ist ein Verrat an den Interessen der Arbeitermassen. Es gibt kein gemeinschaftliches Vorgehen, keine gemeinsamen Listen mit den Verrätern, es gibt keine Verhältniswahl mit den Verrätern, es gibt keine Verhältniswahl in diesen Kampfwahlen.“

Keine Gemeinschaft also mehr mit Sozialdemokraten oder Gewerkschaftsmittgliedern, dagegen Einheitsfront mit den Indifferenten, mit den Unorganisierten, mit den Gelben! Wie diese Lösung in der Praxis sich auswirkt, das ergibt sich beispielsweise aus folgender Notiz, die wir im kommunistischen „Kämpfer“ finden, einem in der Tschekoslowakei erscheinendem Blatte:

„Die Betriebsleitung des Textilbetriebes in Troppau hat in der letzten Woche den Aktordienst herabgesetzt. Die Arbeiter nahmen diesen Lohnabbau nicht zur Kenntnis und traten trotz des Widerstandes der christlichsozialen und sozialfaschistischen Organisationen in den Streik. In diesem Betriebe arbeiten 600 Arbeiter, von welchen bloß 30 organisiert sind und selbst diese 30 gehören fünf verschiedenen Gewerkschaftsorganisationen an. Dieser Streik, der spontan ausbrach, ist ein neuer Beweis dafür, wie rasch die Radikalisierung der Arbeitermassen vor sich geht und welche große Bedeutung in den Arbeitermassen gerade die unorganisierten Arbeiter haben, welche von den Sozialfaschisten als „Gefahr für die Arbeitertätigkeit“ bezeichnet werden.“

Bis vor kurzem sind die Indifferenten, die Gelben von den Kommunisten als „Verräter“ beschimpft worden. Heute bilden sie die Sturmtruppe für die „Weltrevolution“. Jetzt sollen die Unorganisierten, die unauferklärten Arbeiter den Kommunisten helfen, die Gewerkschaften zu zertrümmern.

Bisher galt in der Arbeiterbewegung der politisch und gewerkschaftlich organisierte Proletarier als Vorbild für seine Klasse; heute wird er von den Kommunisten als Schandfleck gelächert. Das unorganisierte Schmarogertum ist die Hoffnung des von Moskau abhängenden kommunistischen Schmarogertums geworden. Können sich die Unternehmer noch bessere Bundesgenossen als die kommunistischen „Weltrevolutionäre“ wünschen?

Die Lüge als Kampfmittel.

Entlarvte kommunistische Fälschung.

Um den Landeskongress der „revolutionären Gewerkschaftsopposition“ für Württemberg vorzubereiten, verbreiteten die Kommunisten einen Aufruf zur Wahl von Delegierten in Massenauflage. Das Flugblatt trug den Vermerk:

„Beschlossen in der Betriebsversammlung der Maschinenfabrik Ehlingen.“

Die Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Ehlingen ist stolz und hoffnungsvoll der Kommunisten. „Die Arbeiter der Maschinenfabrik Ehlingen“ wiederholt sich fortgesetzt in dem Flugblatt, das sich gegen die „Sozialfaschisten“ und die Sozialdemokratie richtet. Was aber haben die Arbeiter der Maschinenfabrik Ehlingen mit dem kommunistischen Flugblatt zu tun?

Das ergibt sich aus folgender Erklärung, die von den beiden Vorsitzenden des Betriebsrats der Maschinenfabrik Ehlingen unterzeichnet der Direktion gegeben wurde:

Wir bestätigen:

1. daß am 13. Dezember 1929 keine Betriebsversammlung der Maschinenfabrik Ehlingen stattgefunden hat und daß infolgedessen auch keine Beschlüsse der Betriebsversammlung vorliegen;

2. daß die Unterschrift „Arbeiterrat der Maschinenfabrik Ehlingen“ widerrechtlich unter das Flugblatt von dem Sekretär Bollmer gesetzt wurde.

Ehlingen, den 25. Januar 1930. gez.: Stüh. Red.

Der Sekretär Bollmer ist kommunistischer Landtagsabgeordneter. Er hatte das angeblich in der Betriebsversammlung beschlossene Flugblatt verantwortlich gezeichnet. Die „Schwäbische Tagwacht“ versummt natürlich nicht, der Stuttgarter Arbeiterschaft und darüber hinaus der Arbeiterschaft Württembergs die kommunistische Fälschung zu zeigen.

Es sind aber nicht etwa „Sozialfaschisten“, die den kommunistischen Landtagsabgeordneten dieser dreifachen Fälschung bezichtigen, vielmehr sind Stüh und Red Mitglieder der SPD. und so linientreu, daß sie dem Deutschen Metallarbeiterverband nicht mehr angehören.

Wie die ganze „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ sich aufzubauen, so auch der revolutionäre Reichskongress und die ihm folgenden Bezirks- oder Landeskongresse der kommunistischen Opposition.

„Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip“, sagt Dr. Sigel in solchen Fällen.

Die Schlichtung in der Praxis.

Das Ergebnis von 1928.

Die Ergebnisse des amtlichen Schlichtungsverfahrens während des Jahres 1928 sind (siehe im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht worden. Die Zahlen sind im großen und ganzen ein Beweis für eine erfolgreiche Tätigkeit der Schlichtungsbehörden.

Im Berichtsjahr wurden 8037 amtliche Schlichtungsverfahren eingeleitet. Davon konnte ein größerer Teil durch Einigung der Parteien erledigt werden. Mit 7580 Verfahren befaßten sich die Spruchammern, wobei 4365 Schiedsprüche gefällt wurden. Hier von wurden 1603 von beiden Parteien angenommen, 1694 von den Unternehmern, 582 von den Arbeitern und 263 von beiden abgelehnt. Nur in 266 Fällen blieb das Schlichtungsverfahren ohne jeden Erfolg, so daß ein tarifloser Zustand eintrat. Das führte in 14 Fällen zu Arbeitskämpfen und in 5 Fällen zur Stilllegung der Betriebe. Nur in 3 Fällen wurde nach Arbeitskämpfen der Schiedspruch angenommen.

Die Gewerkschaften in Holland.

Es gibt in Holland freie, kommunistische, konfessionelle, syndikalistische, neutrale und sogenannte unabhängige gewerkschaftliche Organisationen mit insgesamt 561.037 Mitgliedern. Die freien Gewerkschaften umfassen am 31. Dezember 1928 220.545 Mitglieder (39,3 Proz. der gesamten Gewerkschaftsbewegung), die alle dem IOB. angeschlossen waren. Die 16.184 Mitglieder (2,9 Proz.) zählenden kommunistischen Gewerkschaften gehörten der Roten Gewerkschaftsinternationale nicht an.

Die konfessionelle Bewegung umfaßte 206.908 Mitglieder (36,8 Proz.), wovon 33.343 keiner Gewerkschaftszentrale angeschlossen waren. Die übrigen in zwei Landeszentralen vereinigten 173.553 Gewerkschaftler waren Mitglieder des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften. Der Syndikalistische Gewerkschaftsbund, der der „Internationalen Arbeiterassoziation“ angeschlossen ist, umfaßte 2943 Mitglieder (0,5 Proz.). Die zwei neutralen Landeszentralen zählten insgesamt 28.366 Mitglieder (5 Proz.), wovon 12.619 dem Internationalen Bund neutraler Gewerkschaften angeschlossen waren.

Die übrigen Gewerkschaftsorganisationen, die keiner Richtung zugehört werden können, umfassen insgesamt 86.001 (15,3 Proz.) der Gewerkschaftsbewegung.

PROGRAMM

für die Zeit vom
4. bis 6. Februar

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom
4. bis 6. Februar

BTL

Potsdamer Straße 38

Sünden der Väter
mit Emil Jannings
Dialekt aus Liebe
mit William Fairbanks

Rheinstraße 14

Freiüber der Liebe (7 Akte)
mit Richard Barthelme
Erfahrene Frau gesucht (8 Akte)
mit Colleen Moore

Odeon, Potsdamer Str. 75

Frauen am Abgrund (7 Akte)
mit Elga Brink, G. Diehl
König Cowboy (8 Akte)
mit Tom Mix

Turmstraße 12

Die Welt in Flammen (10 Akte)
mit Richard Barthelme
Gutes Belprogramm

Alexandersstr. 39-40

Den ganzen Tag geöffnet
Tagebuch einer Verlorenen
Der Klub der Jungfrauen
Abenteuer in 6 Akt. m. R. Talsadge

Friedrichstadt

Die Kamera

Täglich
Unter den Linden 14
Der gelbe Paß mit Anna Sien
Das Volk der schwarzen Zelle

Passage-Lichtspiele

Unter den Linden 22 (Passage)
Das große Lichtspielhaus der City
Beginn ab 2 Uhr Zentrum 6082

Donauwälder
mit Harry Liedtke, Peggy Norman,
Hermann Picha
Kuhiges Heim mit Küchenbenutztag
mit Fritz Schulz

Weidenhof-Lichtsp.

An der Weidendammbrücke
Friedrichstr. 136 Woch. 12, Sonnt. 3 U.
Rosen blühen auf dem Heidegrab
Anastasia mit Lee Parry

Moabit

Artushof-Lichtspiele

Film- und Bühnenschauspiel
Perleberger Str. 39, und Stendaler Str.
Die weiße Hölle vom Fies Palä
Belprogramm
Bühnenschauspiel

Welt-Kino

Wochentags 5, 6, 7, 9
S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99
Man schenkt sich Rosen, wenn
man verliebt ist
Die Felle des Gesetzes

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 W. 6, 30, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Mutter Krause: Alexandra Schmidt,
persönlich anwesend
Todesfahrt im Weltrekord

Wilmersdorf

Atrium Deba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Beginn: Täglich 7, 9, 15 Uhr
Sonnabend und Sonntag: 5, 7, 9, 15 Uhr
Uraufführung:
Witwenball mit Fritz Kampers
Regie: Georg Jacoby

Schöneberg

Alhambra
Beg. W. 6, 30 u. 9, 15 U.
S. ab 3 Uhr
Schöneberg, Hauptstr. 30
Verlängert!
Der große Zille-Film:
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Bühnenschauspiel

Titania (früher Schöneberg)

Hauptstr. 49 Beginn 6, 30, 9 Uhr
Die Kaviarprinzessin
mit Anny Ondra
Wie Sünden einer schönen Frau

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 Woch. 6, 30, 9, Stg. ab 3 U.
Der schwarze Domino
mit Harry Liedtke
Die ideale Herrenpartie
mit Fritz Kampers

Steglitz

Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 8, Ecke Outsmuthstr.
Beg. 6, 30, 9 U. Sonntags: 4, 6, 30, 9 U.
Uraufführung:
Menschen im Feuer
mit Harry Piel

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. 6, Sbd. 5, Stg. 4 Uhr
Donauwälder
mit Harry Liedtke, Hermann Picha
Großes Belprogramm

Süden

Th. am Moritzplatz
Beginn: W. ab 5 Uhr, Stg. ab 3, 4, 5 Uhr
Hochverrat m. G. Maurus, Fröhlich,
Die elisabeth Wirtin m. D. Costello

Mariendorf

Ma-Li
Lichtspiele Jug.-Vorst.
Chausseestraße 50 W. 7, Stg. ab 5.
Der große Zille-Gedenkfilm:
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Der König der Wälder
Bühnenschauspiel

Südosten

Filmeck
Beg. W. 5, 30, S. ab 3 U.
Skallitzer Straße, am Gölitzener Bahnhof
Die neuen Herren
Die Freundin des Ministers
Bühnenschauspiel

Luisen-Theater

Ant. W. 5, 15, Sonnt. 3 U.
Reichenberger Str. 34 Bühnenschauspiel
Banknotenflüchter
Die Bande der Wölfe

Stella-Palast

Köpenicker Straße 11-14
Beginn wochentags 5, 7, 15, 9, 15
Sonntags 3, 5, 15, 7, 15, 9, 15
Kasseneröffnung 1 Stunde vorher
Der größte deutsche Tonfilm:
Melodie des Herzens
mit Dita Parlo, Willy Fritsch

Urania-Theater

Film und Bühne
Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke
Woch. 7, 8 und 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
§ 215 - Recht der Ugeborenen
Scharfschützenbob
Große Varietéschauspiel

Sternwarte - Treptow

8 Uhr
Dienstag: Die Ergebnisse der Mars-
forschung
Mittwoch In Sibirien, Vortrag mit
Lichtbildern
Donnerstag: Die Donau, vom
Schwarzwald bis zum Schwarzen
Meer

Neukölln

Primus-Palast
Am Hermannplatz
Beginn:
Wochentags: 7, 9, 15 Uhr
Sonntags: 4, 6, 30, 9 Uhr
Der Ersieher meiner Tochter
mit Harry Liedtke u. Dolly Davis
Bühnenschauspiel
Sonntag, 9. Februar, 2, 30 Uhr:
Viertes Sonderkonzert, Dajos Bela

Kukuk

Wochentags 6, 15 U.
Sonntags ab 4 U.
Kottbuser Damm 92 Bühnenschauspiel
Allerlei mit Vera Schmitzerlöw
Der rasende Teufel
mit W. Fairbanks

Excelsior

Wochentags 5, 7, 9 U.
Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedr.-Str. 191 Tonfilm
Melodie des Herzens
mit Dita Parlo, Willy Fritsch

Stern, Hermannstraße 49

Wochentags 5, 7, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Melodie des Herzens
mit Dita Parlo, Willy Fritsch
Tonfilm

Schloßpark Film - Bühne

Berliner Allee 205-210
Schwarzwaldmädel mit Liane Hald
Das Recht der stärkeren
Varietéschauspiel

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Beginn der ersten Vorstellungen:
Wochentags 6, Sbd. 5, 30, Sonntags 3 Uhr
Kasseneröffnung 1/2 Stunde vorher
Zwei Großfilme:
Erpressung mit Anny Ondra
Die Rache des Verlassenen
Große Varietéschauspiel

Luna-Filmopalast

Gr. Frankfurter Str. 121
Bulldog Drummond
Der Ersieher meiner Tochter
mit Harry Liedtke
Bühnenschauspiel

Comenius-Lichtspiele

Memeler Straße 67
Wegen innerem Umbau bleibt das
Kino einige Tage geschlossen

Concordia-Palast

Andreasstraße 64 Tonfilm
Beginn Woch. 6, Sbd. 5, Sonnt. ab 3 U
Atlantik mit Fritz Kortner
Regie: Dupont

Kosmos-Lichtspiele

Lichtenberg, Lückstraße 70
Liebesleben einer Schauspielersin
mit Pola Negri
Ehe in Not mit Eval. Holt
Gute Bühnenschauspiel

Friedrichsfelde

Kino Busch
Beginn täglich
Alt-Friedrichsfelde 3
Stürme mit Lilian Gish, Lars Hanson
Konketti

Niederschönau

Elysium (früher Film-Palast)
Hasselwerderstraße 17
Tonfilm:
Dich hab' ich geliebt
mit Mady Christians
Tonfilmbelprogramm

Nordosten

Elysium Film und Bühne
Prenzlauer Allee 56 W. 5, 15, S. 3, 15 U.
Ersieher meiner Tochter
mit H. Liedtke
Die Lady von der Straße

Weißensee

Humboldt-Theater
Badstraße 16 Bühnenschauspiel
Der Fleck auf der Ehr
Etappe 1918

Norden

Alhambra
Möllerstraße 136, Ecke Seestraße
Rummelplatz der Liebe (Fahrendes
Volk) mit Milton Silla
Varietéschauspiel

Colosseum

Wigs. ab 8, 30 Uhr
Stg. ab 3 Uhr
Schönhauser Allee 123 Tonfilm
Tonfilm: Melodie des Herzens
mit Dita Parlo, Willy Fritsch

Gala-Lichtbühne

Usedomstr. 14 Anf. 6, 8, 30, S. 5, 7, 9 U.
Der Mann, der nicht lacht
mit Gustav Diehl
Keine zurück, alles vergeben

Noack's Lichtspiele

Brunnenstraße 16 Wigs. 5 U., Stg. 4 U.
Sonntags 2, 30 U.; Jugendvorstellung
Die Frau ohne Nerven m. E. Richter
Uebens Sonntag, Heber Schatz
mit Cl. Bow

Pharus-Lichtspiele

Möllerstraße 162 W. 5, 15 U., Stg. 4 U.
Verlängert:
Herrin der Liebe mit Grete Garbo
Die Kaviarprinzessin
mit Anny Ondra

Prafer-Lichtspiel-Palast

Kastanienallee 7-8
Wochentags 8, 30, Sonntags 4 Uhr
Prof. Zille-Gedenkfilm:
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Achtung, Doppelgänger
mit Talsadge

Rialto Film u. Bühne

Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Belprogramm
Bühnenschauspiel

Skala-Lichtspiele

Schönhauser Allee 80 W. 6, Stg. 4, 30 U.
Der Präkiden mit Iwan Mosjukin
Pal und Palachon im Raketen-
omnibus

Gesundbrunnen

„Alhambra“
Basstraße 54
Es tut sich was in Hollywood
Das Recht auf Liebe mit Ev. Holt
Gute Bühnenschauspiel

Ballschmied-Lichtsp.

Badstraße 10 Große Bühnenschauspiel
Donauwälder mit Harry Liedtke
Die Kaviarprinzessin
mit Anny Ondra

Humboldt-Theater

Badstraße 16 Bühnenschauspiel
Der Fleck auf der Ehr
Etappe 1918

Kristall-Palast

Prinzenallee 1-6 Gr. Bühnenschauspiel
Der Fleck auf der Ehr
Etappe 1918

Pankow

Palast-Theater
Breite Straße 21 a
W. 6, 30, Sbd. 8, 30, Stg. 4 Uhr
Die reichste Frau der Welt
mit Lee Parry
Der Fleck auf der Ehr

Tivoli, Pankow

Berliner Straße 27
W. 6, 30 U., Sbd. 8, 30 U., Stg. 4 U.
Frau im Mond
Jugendliche haben Zutritt

Niederschönhausen

Film-Palast
Nieder-
schönhausen
Blankenburger Straße 1 W. 6, 30, 9 U.
Stg. 4, 30, 6, 45, 9 U.
Das Geheimnis im Schlafwagen
Abschiedswalzer (Chopins Liebe)

Reinickendorf-Ost

Bürgergarten-Lichtsp.
Hauptstraße 11 Film- u. Bühnenschauspiel
Sonntag Jugendvorstellung
Frau oder Geliebte
mit C. Griffith
Heilige oder Dirne
mit Maria Corda

Tegel

Filmopalast Tegel
Bahnhofstr. 2 W. 6, 15, Stg. 4, 15, 6, 15, 9, 15
S. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4, 15, 6, 15, 9, 15
Der große Tonfilm: Atlantik
Bühne:
Brux Comp., Holl. Akkordeon

Kosmos Film- und Bühne

Hauptstr. 6 W. ab 6 U., Stg. ab 4, 15 U.
Ruh'ge Heim mit Köchen-
benutzung
Das Mädel aus der Tanzbar
Bühnenschauspiel

Union-Theater

Hauptstraße 3 Beg. Wigs. 6, 15 U.
S. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4, 15, 6, 15, 9, 15 U.
Silberkönigs letzter Sieg
mit Thomson
Die stärkere Macht
mit Fritz Kortner

Mennigsdorf

Filmopalast
Berliner Straße 39 Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Die Konkurrenz platzt
mit H. Liedtke
Die Todesfahrt im Weltrekord